

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

### Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,20 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,20 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)  
 Unter Freyband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

### Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.  
 Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

## Bur internationalen Arbeiterschutzes-Gesetzgebung.

Bekanntlich nehmen gerade jene Staaten in allen erufen Fragen der Sozialreform einen ablehnenden Standpunkt ein, deren zerfahrene und bedenkliche wirtschaftliche Verhältnisse eine einschneidende Gesetzgebung als dringende Nothwendigkeit erscheinen lassen. Die schlimmsten Auswüchse einer schrankenlosen Ausbeutung der Arbeitermassen durch das profitwüthige Kapitalistenthum, wie sie uns in Belgien, Holland u. entgegnetreten, sind keine ausnahmweisen Erscheinungen mehr, sondern bilden überall die Regel. Werden die Zustände eines Landes geschildert, so spiegeln sich in der Schilderung die Zustände aller anderen Länder wieder, eine soziale oder wirtschaftliche Verschiedenheit giebt es in der Beziehung kaum mehr — man kann nur zutreffend von einer geographischen Verschiedenheit des Schauplatzes, an dem die Dinge sich abwickeln, sprechen.

Die nächste in die Augen springende völkergeschichtliche Folge der unmenschlichen Ausbeutung der arbeitenden Klassen zeigt sich in ihrer Degenerirung. Die erwachsene Arbeiterschaft wird unter dem Einflusse übermäßigen Arbeitens und mangelhafter Ernährung zu einer entkräfteten und dahinsiegender Klasse herabgedrückt und die Nächkommenschaft tritt bereits verkrüppelt in die Welt. Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß bei der so tiefgreifenden physischen Verkommenheit weiter Volksschichten die Wehrfähigkeit der Nation darunter leidet, und daß schon dieser wichtige Umstand für sich allein genügend sein sollte, von dem so unheilvollen Wege des Manchesterthums abzugehen und in die Bahnen einer wirklichen von Staatsflugheit zeugenden Politik einzulenken. Allein wie wenig Beachtung derartige, nicht allein von sozialistischer Seite erfochtene Mahnungen bei den großen europäischen Staatsmännern — und groß sind sie ja alle! — gefunden, darüber belehren uns in unzweideutiger Weise die Verhandlungen der internationalen Arbeiterschutzes-Konferenz in Berlin. Das heftige Sträuben und Stämmen der staatsmännlichen Delegirten gegen jeden ernstlichen Vorschlag mußte auf jeden einsichtigen Mann einen abstoßenden und anwidernenden Eindruck machen. Bei vielen, oder wohl bei den meisten modernen Staatsmännern hat sich die Anschauung festgewurzelt, daß eigentlich nur die besitzenden und betitelten Klassen Staat und Gesellschaft ausmachen und daß alle anderen nur ein nothwendiges Uebel bilden, das man nicht entbehren kann und dem man dadurch eine möglichst gute

Seite abzugewinnen suchen muß, daß man die Armen dazu benutz, den Besitzenden das Leben angenehm zu machen. Wenn wir diese Auffassung als die, die Staatsmänner beherrschende voraussetzen, dann wird es uns unschwer verständlich und begreiflich, daß sie alle emanzipatorischen Bestrebungen zu unterdrücken bestrebt und nicht im Mindesten gewillt sind, den materiell und sozial Unterdrückten durch die Gesetzgebung ein besseres Loos zu bereiten.

Die hochfahrende, bornirte Verachtung des österreichischen Ministerpräsidenten, Graf Taaffe, gegenüber dem arbeitenden Volke ist bekannt. Es ist deshalb besonders interessant, daß unter seinem Regime einige Arbeiterschutzes-Gesetze geschaffen wurden. Daß zu deren Einführung die Liebe zum Volke, die Sympathie für die Armen, nicht den Anlaß gaben, ist wohl nicht zu bezweifeln; der Anstoß dazu muß also in der Bedenklichkeit der sozialen Verhältnisse gefunden werden. Da die Väter und Macher jener Gesetze feudalkonservative Politiker waren, so kann man darin auch einen parteitaktischen Schachzug erblicken, der gegenüber der liberalen Opposition in geschickter Weise gemacht wurde. Seien nun die unmittelbaren Ursachen zu der österreichischen Arbeiterschutzes-Gesetzgebung welcher Art immer — so viel steht fest, daß sie höchst nothwendig war, nur in alleiniger Rücksicht auf die Wehrfähigkeit des Landes. Oesterreich hat bereits, durch die Verkümmernng des Volkes dazu gedrängt, das militärische Körpermaß bedeutend reduziert müssen; dasselbe beträgt zur Zeit bezüglich der Länge 1584 Millimeter, während es in Deutschland 1621 Millimeter beträgt. Und trotzdem bildet seit 20 Jahren der Prozentsatz der tauglichen eine kleine und immer noch kleiner werdende Zahl. Dieselbe Erscheinung ist in Ungarn zu beobachten, das ja vorwiegend Ackerbau treibendes Land ist und nach der Seite hin etwas besser gestellt sein könnte, als in Oesterreich. Sehen wir uns nun die Militärtauglichkeit derjenigen Männer in Oesterreich und in Ungarn und ihren Rückgang seit 1870 etwas näher an. Von 1000 Stellungspflichtigen fanden sich bei der ärztlichen Untersuchung vor:

Jahr	Eisleithanien		Transleithanien	
	Tauglich	Untauglich	Tauglich	Untauglich
1870	264	736	341	659
1871	254	746	332	668
1872	258	747	362	638
1873	207	793	299	701
1874	185	815	232	768
1875	189	811	228	772
1876	184	816	207	793
1877	171	829	194	806
1878	166	834	200	800

Im industriellen Eisleithanien liegen also die Verhältnisse, wie ersichtlich, ungünstiger als in Trans-

leithanien, wo nicht eine so umfassende und intensiv produzierende Textilindustrie vorhanden ist. Es hält indes schwer, zwischen den einzelnen Provinzen Oesterreichs große Unterscheidungen zu machen. Nach der österreichischen „Monatsschrift für Gesellschafts-Wissenschaft und Volkswirtschaft“ zählte man 1878, als auf 1000 Unterjuchte im ganzen Reiche 181 Taugliche kamen, in den Agrikulturländern Kroatien und Slavonien 236, in Oesterreich 214, in Fiume und dessen Gebiet 212, in dem Küstenlande 208, in Tirol und Vorarlberg 194, in Dalmatien 190. Dagegen lieferten die drei industriellen Länder Schlesien, Böhmen und Mähren nur 176, resp. 169 und 152 Taugliche von 1000 Stellungspflichtigen.

Dr. J. Singer weist in seinem Buch „über die sozialen Zustände in den Fabrikbezirken des nordöstlichen Böhmens“ nach, daß im Bezirk Reichenberg, Stadt, bei den in den Jahren 1881, 1882 und 1883 stattgefundenen Rekrutierungen der Prozentsatz der Tauglichen der Gesamtbevölkerung 6, unter der Fabrikbevölkerung nur 2,3 betrug. Im Bezirke Braunau waren die entsprechenden Verhältniszahlen 16,5 und 4,6; in Gablonz 9,1 und 4,4; im Bezirk Hohenelbe 11 und 8,3; in Königinhof 16,5 und 9,9; in Reichenberg, Umgegend, 6,9 und 3,5; in Trautenau 12,2 und 5,7; in Turnau sogar 19,9 und 8,3. Das durchschnittliche Tauglichkeitsprozent aller Stellungspflichtigen in der Gesamtheit der genannten Fabrikbezirke beziffert sich in den drei Altersklassen zusammengenommen auf 12,9, während es bei den Fabrikarbeitern nur auf 4,5 sich stellt, also um fast das Dreifache geringer ist. Die vier Bezirke Braunau, Hohenelbe, Königinhof und Turnau besitzen eine Mehrheit von ackerbautreibender Bevölkerung.

Diesen Angaben entsprechen auch die Ermittlungen, die der schweizerische Fabrikinspektor Dr. Schuler in Bezug auf die Schweiz gesammelt hat. Auf dem Wiener Kongreß für Hygiene und Demographie führte er gelegentlich seines Referats über die Kinderarbeit in den Fabriken aus: „Den nachtheiligen Einfluß der Fabrikarbeit auf das heranwachsende Geschlecht beweist auch das häufige Vorkommen temporärer Dienstuntauglichkeit wegen mangelhafter Körperentwicklung bei den Rekruten gewisser Bezirke. Aus fabrikindustriellerer Gegenden mußten bei uns in der Schweiz durchschnittlich 19,7—23,3 pCt. aus diesem Grunde für 1 bis 2 Jahre zurückgestellt werden, in fabrikarmer nur 14,3—18,9 pCt. Die Entwicklung war also bei den Fabrikarbeitern mindestens öfter eine verspätete. Aber auch als eine dauernd hinter der anderen Bevölkerung an Kraft und Gesundheit zurückstehende stellte sich die männliche Fabrikbevölkerung dar. Während z. B. von sämtlichen 1640

## Feuilleton.

### „Zum Glück der Damen.“

Roman von Emile Zola.

Autorisirte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Die Sonne war erblinchen. Der rothe Goldstaub hatte einen matten Schein angenommen und verlor sich jetzt in der Seide der Möbel und der Vorhänge. Der große Salon war in dieser späten Dämmerungsstunde in eine gewisse Traulichkeit getaucht. Während Herr von Boves und Paul Ballagnose vor einem der Fenster plauderten, die Blicke in die Fernen des Tuilerien-Gartens verloren, waren die Damen ganz nahe zu einander gerückt und bildeten nun einen ganz engen Kreis von Weiberröden, und da gab es ein Getüsch, ein Geflüster, hastige Fragen und Antworten: die ganze Leidenschaft des Weibes für Toilette und Geldausgeben. Madame de Boves schilderte eine Ballrobe.

— Da gab es vor allem ein Transparent von malvenfarbiger Seide mit alten Mençon-Spigen in der Breite von 30 Zentimetern.

— Ach, unmöglich! unterbrach Madame Marty. Es giebt doch glückliche Frauen!

Baron Gartmann betrachtete, dem ausgestreckten Arm Moutet's folgend, diese Damen durch die weit offenstehende Thür und lauschte mit einem Ohr ihren Gesprächen, während der junge Mann, begeistert von dem Verlangen, ihn zu überzeugen, immer bereitwilliger wurde und ihm den Mechanismus des neuen Modewaaren-Handels auseinandersetzte. Dieser

Handel beruhe auf der fortgesetzten raschen Erneuerung des Kapitals, welches so häufig als möglich im Jahre in Waaren umgesetzt werden muß. So habe er zum Beispiel sein Kapital, welches nicht mehr als 500 000 Francs ausmache, in diesem Jahre viermal umgesetzt und habe somit 2 Millionen Francs in Geschäften konsumirt. Dies sei ein wahrer Bettel und es sei leicht, es zehnmal umzusetzen, meinte er; ja, in einzelnen Abtheilungen könne man es 15 und 20 Mal umsetzen.

— Das ist der ganze Mechanismus, Herr Baron. Er ist sehr einfach, aber er mußte gefunden werden. Wir brauchen nicht die Anlage riesiger Fonds; unsere einzige Aufgabe ist die: so rasch als möglich uns der eingelaufenen Waaren zu entledigen, um sie durch andere zu ersetzen, wodurch immer wieder die Interessen der Kapitals erzielt werden. In dieser Weise können wir uns mit einem bescheidenen Nutzen begnügen; da unsere allgemeinen Kosten die enorme Summe von 16 Prozent ausmachen und wir an den Artikeln nicht mehr als 20 Prozent verdienen, haben wir nicht mehr als 4 Prozent Gewinn; und doch wird das genügen, um Millionen zu erzielen, wenn die Waarenmassen fortwährend erneuert werden. . . . Sie begreifen jetzt, nicht wahr? Die Sache ist ja so klar.

Der Baron schüttelte noch immer den Kopf; er, der als führender Geschäftsunternehmer in der Finanzwelt bekannt war, blieb in dieser Sache zweifelnd und eigensinnig.

— Ich höre Sie wohl, sagte er, Sie verkaufen billig, um viel zu verkaufen und Sie verkaufen viel, um billig zu verkaufen. Allein, man muß verkaufen, und ich komme auf meine erste Frage zurück: Wem werden Sie verkaufen? Wie wollen Sie ein so riesiges Geschäft unterhalten?

Ein plötzlicher Ausbruch von Stimmen aus dem Salon

unterbrach die Erklärungen Moutet's. Es war Mme. Guibal, welche erklärte, daß sie Spigen von altem Mençon nur in der Tablier-Form applizieren möchte.

— Aber, meine Ehre, sagte Madame de Boves, das Tablier war ebenfalls mit Spigen bedeckt; ich habe nie etwas Reicheres und Schöneres gesehen!

— Sie bringen mich da auf eine Idee, warf Madame Desforges ein. Ich besitze einige Enden Mençon-Spigen; ich will trachten, mir eine ganze Garnitur zusammenzustellen.

Und die Stimmen dämpften sich wieder und verwandelten sich allmählig in ein Geflüster; Ziffern flogen hin und her, es ward ein ganzer Markt etablirt, welcher alle geheimen Herzenswünsche dieser Damen ansah: man kaufte Spigen mit vollen Händen.

— Ach, sagte Moutet endlich, man verkauft alles, was man will, wenn man nur zu verkaufen versteht! Unser Triumph besteht in Folgendem:

Und mit seiner südlischen Gluth, in baredten Phrasen, welche die Einbildungskraft erweckt, setzte er dem Baron von Neuen das Wesen des modernen Handels auseinander. Vor allem die überwältigende Macht der riesigen Anhäufung von Waaren auf einem Punkte; da darf es niemals an etwas fehlen, der Saisonartikel muß stets zur Stelle sein, die Kundin wird von Pult zu Pult angezogen, kauft hier einen Stoff, dort den Zwirn und wieder an einem andern Pult den Mantel; sie kleidet sich an; dann stößt sie auf unvorhergesehene Artikel und weicht dem Bedürfnis nach dem Ueberflüssigen und dem Hübschen. Dann feierte er die Einrichtung, die Preise für Jedermann ersichtlich zu markiren. Diese Einrichtung erklärte den großen Nutzen auf dem Gebiete des Modewaaren-Marktes. Der kleine Handel



haben, den 1. Mai als Feiertag zu begehen, nicht abbringen lassen wollen. Die hiesigen Arbeiter werden indes an gedachtem Tage keine feierlichen Aufzüge veranstalten, sondern in einer Versammlung für die Einführung des achtstündigen Normalarbeitstages eintreten und andere Berufsfragen besprechen. Im Namen der polnischen Arbeiter wird am 1. Mai auf das Grab Cassalle's ein Kranz gelegt werden.

**Tscheken, 18. April.** Die zuerst in Mährisch-Ostau ausgebrochene Ausstandsbewegung erstreckt sich nun auch auf Friedeck und auf die Hüttenwerke in Karlschütze, Walscha und Friedland. Auch in der Petroleumraffinerie zu Oberberg feiern die Arbeiter. Zwei Sonderzüge mit Infanterie und Kavallerie sind aus Krakau und Larnow eingetroffen. Bei dem Tschekener Kreisgerichte wurden 5 Arbeiter aus Mährisch-Ostau und 19 aus Karwin eingeliefert. In Mährisch-Ostau und Wittkowitz schoß das Militär auf unabhängige Arbeiter und verwundeten vier Arbeiter schwer. Nach einer anderen Meldung sollen drei Arbeiter getödtet sein. Im Ausstandsbereich sind bisher vierzehn Bataillone Infanterie und vier Schwadronen Reiterei eingetroffen; der Krakauer Korpskommandant ist zur Ueberwachung der Truppeneinteilung gelangt. Vertreter der Grubenbesitzer werden aus Wien hier erwartet. Die Arbeiter ermäßigten ihre Forderung von 2 Gulden festen Lohnes täglich auf 1 Gulden 80 Kreuzer, und sie begehren achtstündige Schichtzeit. Die Grubenbesitzer wollen eine Lohnaufbesserung bewilligen und die Schichtzeit herabsetzen, erklären aber die Einführung eines festen Tagelohnes für unannehmbar.

**Peft, 18. April.** Die Ober-Stadthauptmannschaft hat ihre Genehmigung zur Abhaltung des für den 1. Mai projektirten Arbeiterzuges nicht ertheilt, würde aber nichts dagegen einzuwenden haben, wenn die Arbeiter auf einem von der Stadt zu diesem Zwecke zu überlassenden Plage eine Volksversammlung abhalten und sich in kleineren Gruppen dorthin begeben wollten.

### Großbritannien.

**London, 17. April.** Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer Goschen erklärte bei der Einbringung des Budgets, der Ueberschuß des vorigen Finanzjahres belaufe sich auf 8,25 Millionen Pfund Sterling; die Staatsschuld sei während der letzten drei Jahre um 28 Millionen Pfund vermindert worden; er begehe die Absicht, einen Pfundfonds einzurichten Zweck Einziehung leichter Geldmengen. Der Voranschlag für das laufende Finanzjahr mit 88,9 Millionen Pfund Ausgaben und 80,5 Millionen Pfund Einnahmen, also mit einem Ueberschuß von 8,5 Millionen Pfund, sei in den Einnahmen vorsichtig veranschlagt worden, da man nicht allzu hoffnungsvoll auf die Fortdauer des Wohlstandes sein dürfe. (1) denn schon hätten die Strafs die günstigen Verhältnisse beeinträchtigt. (2) D. Red.) Für Kasernenbauten seien in diesem Jahre 300 000 Pfund zu verausgaben und 100 000 Pfund seien für Equipirung der Freiwilligen ausgeworfen. Nachdem der Schatzkanzler die bereits gemeldeten neuen Finanzvor schläge gemacht, gedenkt er in dem Budget vorgesehenen Gewährung kleinerer Erleichterungen in Bezug auf interne Ausgaben, welche den unbedeutendsten Klassen der Bevölkerung zu Gute kommen sollen, unter anderem auch der Herabsetzung der Haussteuer für kleinere Wohnungen innerhalb 20 bis 60 Pfund Jahresmiethe, was 800 000 Personen zu Gute komme, und bemerkt, daß sich so der Ueberschuß schließlich auf ein Viertel-Million reduziere. Zweck Erhöhung der den Lokalbehörden übertragenen Steuererträge um 1,25 Millionen Pfund bringt Goschen einen Steuerzuschlag von 6 Pence per Gallone Spirit in Vorschlag und kündigt eine Bill an, nach welcher bis zur Lösung der das Schankwirtschaftswesen betreffenden Gesamtfrage keine neue Schankgerechtigkeit gewährt werden solle, außer wo ganz besondere Ausnahmeverhältnisse dies erheischen. In Betreff des Zolles auf Korinthen bemerkte Goschen, Griechenland gewähre auf englische Waaren. Die Herabsetzung des Zolles auf Korinthen erstreckte sich nicht auch auf andere getrocknete Früchte. Möglich sei, daß Spanien und Frankreich, die hauptsächlichsten Produzenten von Nohlen, es später für wünschenswerth halten würden, das Beispiel Griechenlands nachzuahmen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung, in welchem Goschen noch erklärte, daß die Herabsetzung des Zolles auf Thee erst mit dem 1. Mai in Kraft trete, wurden mehrere Budgetvor schläge, darunter die Aufhebung des Zolles auf Silber- und Goldwaaren, angenommen.

### Frankreich.

**Marseille, 18. April.** Zu Ehren der Anwesenheit des Präsidenten Carnot wird gestern von der Municipalität im Präsenzbau ein Banket veranstaltet, zu welchem etwa 400 Einladungen ergangen waren. In der Erwidrerung auf die von dem Maire gehaltenen Ansprache betonte Carnot das Interesse, das Frankreich für die die soziale Frage berührenden Angelegen-

heiten hege. Man dürfe stolz auf die Stellung sein, welche sich Frankreich auf diesem weiten Gebiete einzig durch die Mittel der Freiheit geschaffen habe. In den wirtschaftlichen Kämpfen, welche die ganze Welt beschäftigten, sei das Zusammenhalten aller patriotischen Männer, welche von dem edlen Ehrgeiz beseelt sind, den Interessen des Landes zu dienen, erforderlich. Die Rede des Präsidenten Carnot wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. — Die Ansprache ist besonders in ihrem die soziale Frage berührenden Theile außerordentlich nichtsflegend.

### Belgien.

In Folge der skandalösen Enthüllungen, welche der vorjährige Sozialistenprozess über die belgische Spigelmirtschaft unter allseitiger Mißbilligung im Lande zu Tage gefördert hatte, hatte die Regierung beschlossen, die Verwaltung der öffentlichen Sicherheit umzugestalten, die sämtlichen Spigel oder Angeber zu entlassen und die geheimen Fonds von 80 000 Francs auf 15 000 Francs herabzusetzen. Diese Maßnahmen wurden in der heutigen Kammerverhandlung von dem liberalen Deputirten Herrn Dava scharf getadelt, weil Belgien die internationale Pflicht habe, die Ausländer scharf zu beaufsichtigen, geheime Agenten seien unentbehrlich. Erfülle Belgien diese Pflicht nicht, so würden die ausländischen Regierungen sich selbst eine Geheimpolizei im Lande errichten und auf Grund deren Berichte der belgischen Regierung Schwierigkeiten bereiten. Man denke nur an die Erfahrungen der Schweiz. Der Justizminister Herr Lejeune erklärte, Belgien brauche weder für das Inland noch für das Ausland eine Geheimpolizei. Niemals werde er aus Staatsmitteln Spigel besolden, welche sich in die Geheimnisse der Bürger einschlichen, um sie zu verderben oder die Ausweisung von Ausländern unter dem Vorwande, daß es sich um gefährliche Sozialisten handele, anzuregen. Zur Ueberwachung der Ausländer brauche man keine Geheimpolizei; die Staatsanwaltschaften, die Gendarmen und die Polizei seien ganz ausreichend. Die jetzige Verwaltung der öffentlichen Sicherheit stütze sich auf diese Behörden. Die Ausländer würden sorgsam, aber nur durch Staatsbehörden überwacht. Keine ausländische Regierung habe ein Recht, von Belgien die Beibehaltung geheimer Agenten zu fordern, und sollte ein solcher Anspruch erhoben werden, so werde ihn die Regierung, der Zustimmung der Volksvertretung sicher, mit Entschiedenheit ablehnen.

Die sensationelle Veröffentlichung aus den belgischen Staatsarchiven einwendeter wichtiger Dokumente und die hierauf eingeleitete Untersuchung führt zu immer neuen Ueberdeckungen. Bängig steht fest, daß der Spigel Boulanger's, de Mondion, Dank seiner Bekanntschaft mit dem Minister des Auswärtigen, dem Fürsten von Chimay, die Archive ausgelesen hat. Das gleichzeitige Verschwinden der Berichte des Gouverneurs des Hennegau, des Herzogs von Ursel, über die Arbeiterunruhen veranlaßte die Anwesenheit des mit allen Ministern und besonders mit dem Fürsten von Chimay aber auch mit de Mondion befreundeten Ministerialraths Mier. Obwohl derselbe seine Unschuld behauptete, floh er nach Paris. Inzwischen stockte die Untersuchung in Brüssel, da die französische Regierung — wie sich jetzt ergibt, auf Eingebung des belgischen Ministeriums selbst — die Vernehmung der Frau Adam und des Herrn de Mondion ablehnte. Seit acht Tagen fordert nunmehr Herr Mier, da er diese Komodie satt habe, von Paris aus den Brüsseler Staatsanwalt auf, die Sache endlich zur gerichtlichen Verhandlung zu bringen, da er andererseits seine Unschuld unter Nennung der wahren Schuldigen und Veröffentlichung aller in seinem Besitze befindlichen Dokumente erweisen werde. Infolge dieser Erklärung lud der Brüsseler Untersuchungsrichter Herrn Mier unter Zusicherung eines dreitägigen freien Geleites vor; derselbe erschien in der That gestern, erklärte aber dem Richter nur in öffentlicher Verhandlung Wede zu stehen, dann werde er seine Unschuld erweisen und die Thäter nennen; im Uebrigen bleibe er in Brüssel. Gleichzeitig überreichte sein Anwalt, Herr Advokat Janson, dem Staatsanwalt die beiden verschwundenen Originalberichte des Herzogs von Ursel, die ihm Herr de Mondion mit dem Bemerkten zugesandt habe, ein Dritter habe sie ihm gegeben, er wolle sie aber, um einen unschuldigen Beamten zu entlasten, ausliefern. Man ist auf den Fortgang der Sache sehr gespannt; die Regierung muß sich jetzt entscheiden. Es steht somit fest, daß die Hintermänner der Frau Adam die Originale der Staatsdokumente in Händen haben, während die belgischen Offiziere alle veröffentlichten Schriftstücke für Fälschungen erklären.

### Holland.

**Amsterdam.** Durch die Boot- und Dockarbeiter-Vereinigung „De Volharding“ (Die Ausdauer), Abtheilung der „Labourer Union“ wurde in voriger Woche mittelst Flugblätter eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher der Sekretär der „Labourer Union“, Clement Edgworth aus London, als Hauptredner auftrat. Edgworth erklärte, daß er von dem Zentralkomitee der Union zur Untersuchung der Beschwerden der Kohlenträger und Dockarbeiter abgeordnet sei, und daß die Union vom 10. d. M. kein Kohlenboot in Newcastle mehr werde laden lassen, welches nach Holland bestimmt sei, um die Unternehmer zu zwingen, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen. Inter-

nationale Vereinigung sei das beste Mittel, um mit Erfolg die Macht des Kapitals und der Ausbeuter zu bekämpfen. Schulten an Schulten, Herz an Herz, Hand in Hand müßten die Arbeiter stehen, dann werde auch der Sieg sicher sein. Seit dem großen Streik der Dockarbeiter in London seien auch die Arbeiter in Hull und in Plymouth der Union beigetreten. Selbst Polizeigendarmen und Militärs hätten sich der Union angeschlossen, und er wünsche nur, daß man auch in Holland diesem guten Beispiel folgen möge. Zum Schlusse ergriff W. K. Nieuwenhuis, Präsident der Schiffs- und Dockarbeiter-Vereinigung, das Wort und ermahnte besonders die Frauen, ihre Männer zur Ausdauer anzuspornen, um für Frauen und Kinder ein besseres Loos zu erlangen. Die Ausführungen fanden großen Beifall.

### Italien.

Man schreibt uns aus Rom: Kaum ein Tag vergeht mehr, an dem nicht irgend ein Ereigniß aus der Arbeiterbewegung die öffentliche Meinung des Landes bewegt. Am letzten Sonntag war auf 9 Uhr Vormittags eine Versammlung unbeschäftigter Arbeiter nach einem Plaque der Hauptstadt einberufen, zu welcher sich etwa 700 Arbeiter einfanden. Gleichzeitig mit ihnen erschienen aber auch über hundert Polizeibeamte zu Fuß und zu Pferde, unter der Anführung des städtischen Quästors und dreier Polizeispektoren. Eine Kompanie Militär nahm in sechs kleinen Abtheilungen in verschiedenen benachbarten Straßen Aufstellung. Gegen 10 Uhr wurde die Versammlung durch einen Arbeiter eröffnet, dem sich zur Seite ein Inspektor und drei andere Beamte niedersetzten. Der erste Redner sprach über das Recht auf Arbeit und schilderte die traurige Lage der italienischen Arbeiterbevölkerung, von der in jeder Stadt Tausende trotz aller Bemühungen keine Arbeit finden könnten, obgleich auch mit jedem Frühjahr an Hunderttausend ihrer Landsleute in die Nachbarstaaten zögen, um dort Verdienst zu suchen. Leider sei aber gerade diese Auswanderung daran schuld, daß sich die regierenden Klassen nicht um die Arbeiter kümmerten. Diese freuten sich vielmehr, wenn die Arbeiter Frau und Kind zurückließen, um alljährlich in die Fremde zu ziehen. Er wolle deshalb den Senatoren und den ihnen verbündeten Mitgliedern der vornehmen Welt anrathen, auch einmal auf acht oder neun Monate ins Ausland zu gehen und dort Arbeit zu suchen, die italienischen Arbeiter würden dann schon wissen, in der Heimath ohne Senatoren und Minister auszukommen. Bei diesen Worten erhob sich der überwachende Inspektor und unterlagte dem Redner, weiter zu sprechen. Auch zwei andere Arbeiter, die hierauf das Wort ergriffen, konnten in ihren Ausführungen nicht weiter kommen, da auch ihnen von dem Inspektor das Wort entzogen wurde. Nach diesen trat der Arbeiter du Sanctis auf und erklärte, daß aus dem bisherigen Verhalten der Polizei hervorgehe, wie sehr man seitens der Regierung den Ausbruch von Unruhen wünsche. Hier unterbrach der Inspektor und forderte den Redner auf, sich zu nähigen. Dieser aber rief: „Ich weiß ja, daß Ihr uns Alle ergrößen und einleiten müchtet; nun gut, ich sehe hier, ergrützt mich doch zuerst und schleppt mich fort!“ Der Inspektor aber schrie, und du Sanctis rief weiter: „Was zaudert Ihr noch? — Euer Austraggeber, Crispi, steht aus seiner eigenen Jugendzeit die Revolution noch so sehr, daß er Euch hergeschickt, um wieder etwas Revolution anzufangen! — „Jetzt ist's genug,“ erscholl nun die Stimme des Inspektors, „ich löse die Versammlung auf!“ Und als de Sanctis noch einige Worte zu sprechen versuchte, stürzten sofort die Polizeimannschaften mit blanker Waffe von allen Seiten auf die Versammelten ein, so daß unter suchbarem Tumult Alles auseinander stob. Das in der Nähe aufgestellte Militär sorgte dafür, daß die Arbeiterhaaren, denen sich bald noch Hunderte von Zuschauern und Spaziergängern anschließen mußten, noch eine Stunde lang am Sonntag durch die Straßen getrieben wurden. Verwundungen kamen zahlreich vor, von den Theilnehmern der Versammlung lieferte man fünf als Gefangene den Polizeibureau ein.

### Rußland.

Aus Petersburg kommt neue Kunde von geheimen Umtrieben. Dismal handelt es sich indes um keine Verschwörung gegen das Leben des Zaren, sondern um laubewerthliche Versuche zu Gunsten eines anderen Staates. Der „Grafshdanin“ meldet nämlich: „Behufs Erlangung geheimer Schriftstücke versuchte ein Ehepaar die Bestechung eines Kopisten eines Ministeriums. Das Ehepaar wurde verhaftet. Die bei der Durchsicherung seiner Wohnung gefundenen Papiere kompromittirten zwei fremde Attachés. Der Kopist wurde für seine Pflichttreue mit dem Innen-Orden und mit einem Geldgeschenk belohnt. Eine Drahtmeldung der Londoner „Daily News“ will wissen, die Bestechung seitens des Ehepaares sei durch dessen Tochter, ein hübsches Mädchen, versucht worden, und zwar sei es ein Beamter des Generalstabes, an welchem man diese Bestechungskünste zu dem Zwecke geübt habe, eine Abschrift des vom Zaren soeben genehmigten neuen Mobilisierungsplanes des russischen Heeres zu erlangen. Auch der Bericht des Londoner Blattes spricht von dem Mädchen und seinen Eltern als von „geheimen Agenten einer ausländischen Macht“.

### Amerika.

**New-York, 17. April.** Aus Rio de Janeiro vom 17. cr. hier eingegangene Depeschen melden, daß die brasilianische Regierung den Religionsunterricht in den staatlichen Schulen aufgehoben habe.

## Soziale Uebersicht.

**Anruf an alle in der Bekleidungsindustrie, Mäntelkonfektion und Erkot-Branchen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.** Die gleiche Nothlage aller Beteiligten einer Branche bewirkt das Bestreben eine Vereinigung zu gründen und im gegenseitigen Meinungsaustausch Mittel und Wege zu erörtern, um eine Besserung der Löhne, dieser vorläufigen Grundbedingung des arbeitenden Volkes, zu erzielen. Es ist Thatsache, daß der Verdienst des Arbeiters und der Arbeiterinnen unserer Branche nicht im Einklang steht mit der Vertheuerung der Lebensmittel und dem Steigen der Miethspreise, es ist bewiesen, daß während letztere erhöht werden, diese von Saison zu Saison zurückgegangen sind. Pflicht der Frauen besonders ist es, Theil zu nehmen an den Fragen und Beratungen, wie dem Vernichtungskampfe des Kapitals gegen die Lebens- und Existenzberechtigung des Arbeiters wirksam begegnet werden könne. Dies kann nur geschehen durch eine möglichst große Organisation der so sehr schädigenden in der Hausindustrie beschäftigten Arbeiterinnen, die wohl in ihren dumpfen, ungesunden Wohnungen in Jammer und Klagen auszubrechen, sich aber nicht trauen einer Vereinigung beizutreten, und so in ihrer ziellosen Haltung nicht allein sich selbst immermehr Arbeitslast aufbürden, zum Theil gezwungen durch das Sinken der Löhne, sondern auch ihre Mitarbeiterinnen zwingen, für immer schlechtere Löhne bis zur äußersten Ermüdung zu arbeiten. Der Mahnruf muß an alle Bedrückten dringen: „Denk an eure Menschenwürde!“ Denk daran, daß auch das arbeitende Volk berechtigt ist, Theil zu nehmen an den Errungenschaften des Wissens, daß aber der Kampf um das tägliche Brot alle unsere Kräfte verzehrt. Deshalb, Arbeiter und Arbeiterinnen, um des eigenen Vortheils willen, tretet der bestehenden Vereinigung bei, und kämpft mit uns den Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne, um ein besseres Dasein zu führen. Den Kolleginnen und Kollegen wird zugleich bekannt gemacht, daß nachstehende Arbeitsnachweise eingerichtet sind: für C. Niederwallstr. 26-27 bei Sandow, für S. Dresdenerstr. 180, für N. Kallamerstr. 49 bei Nürnberg, für O. M. Andreasstr. 19 bei Delze. Die Fachschule der Freien Vereinigung der Damenmäntel-, Schneider und Arbeiterinnen der Bekleidungs-Industrie Berlins befindet sich Königl. 84-88; Lehrer Herr Schmidt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Siegesgeschrei empfing ihn. Er mußte näher kommen, die Damen machten ihm Platz in ihrem Kreise. Die Sonne war eben hinter den Bäumen des Tullerengartens untergegangen, der Abend brach herein, das große Gemach lag in zartem Dunkel getaucht. Es war die zärtliche Stunde der Abenddämmerung, diese Minute diskreten Behagens in den Pariser Wohnungen zwischen der ersterbenden Helle der Straßen und dem Anzünden der Lampen. Herr v. Boves und Ballagnose standen noch immer vor dem Fenster, ihre Gestalten waren Schatten auf den Teppich; während in dem leichten Lichtschein, welcher durch das andere Fenster einbrang, Herr Marty stand, der eben erst eingetreten war, mit seinem bekümmerten Antlitz und seinem fadenförmigen Aock. Die Konversation der Damen über die Toilette schien ihn auf das Aeußerste bestürzt zu haben.

— Bleibt es dabei, daß der Ausverkauf am nächsten Montag stattfindet? fragte Madame Marty eben.

— Gewiß, erwiderte Mouret mit störender Stimme, die er annahm, so oft er mit Frauen sprach.

— Wir gehen Alle hin, bemerkte Henriette. Man erzählt, daß Sie wahre Wunder vorbereiten.

— Wunder? flüsterte er mit geheuchelter Bescheidenheit. Mein Bestreben geht nur dahin, Ihres Vertrauens mich würdig zu zeigen.

Allein, die Frauen drangen mit Fragen in ihn. Madame Bourdelais, Madame Guibal und auch Blanche wollten Näheres wissen.

— Ja, erzählen Sie uns Details, wiederholte Madame de Boves in dringlichem Tone. Wir sterben vor Neugierde.

Sie umringten ihn und da bemerkte Henriette, daß er noch keine Tasse Thee genommen habe. Alle Welt war untröstlich; ihrer vier auf einmal wollten ihn bedienen, aber unter der Bedingung, daß er ihre Neugierde befriedigen werde. Henriette goß den Thee ein, Madame Marty hielt die Tasse, während Madame de Boves und Madame Bourdelais sich um die Ehre stritten, den Thee abzugucken. Er weigerte sich, Platz zu nehmen und trant seinen Thee stehend; sie nahmen ihn daher in die Mitte, er war ein Gefangener im engen Kreise ihrer Räder. Mit erhobenen Häuptern,

**Theater.**

Sonnabend, den 19. April. **Opernhaus.** Die Hugenotten. **Lesing-Theater.** Rabagas. **Deutsches Theater.** Mein Leopold. **Berliner Theater.** Wallenstein's Tod. **Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.** Der arme Jonathan. **Wallner-Theater.** Rigobert. **Viktoria-Theater.** Stauten in Afrika. **Offend-Theater.** Die Geheimnisse von New-York oder: Madeline's Dämon. **Residenz-Theater.** Marquise. **Belles Alliance-Theater.** Der Rautenkönig. **Central-Theater.** Ein fideles Haus. **Adolf Ernst-Theater.** Der Goldsucher. **Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-Vorstellung. **Gebr. Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung. **Baummann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

**American-Theater**

Dresdenerstraße 55. Täglich Vorstellung.

Montag, den 23. April: Unwiderruflich letzte Vorstellung.

**Circus Wulff.**

Friedrich Carl-Ufer. Gute Karllstraße.

Sonnabend, den 19. April, Abends 7 1/2 Uhr, auf vielseitiges Verlangen: Wiederholung der am Dienstag, den 15. d. Mts., mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen **Gala-Schulspferd-Vorstellung.** Als Einlage gelangt: Vorführung der anerkannt bestrengsten, in der Welt einzig dastehenden **6 Goldfuchshengste** durch Dir. Ed. Wulff. Ferner gelangen die edelsten Schul-Freitrittsperde meines Marstalles zur Vorführung. Sonntag, den 20. April: 2 große Vorstellungen, Nachm. 4 und Abends 7 1/2 Uhr. Nachm. 1 Kind frei. Hochachtungsvoll **Ed. Wulff, Direktor.**

**Englischer Garten**

Direktion: **C. Andress,** Alexanderstraße 27c. Auftreten des Gesangshumoristen Herrn **Jung.** Auftreten der deutsch-schwedischen Chansonette Fräulein **Tonny Peters.** Auftreten der vorzüglich Liedersängerin Fräulein **Margarethe Steinow.** **Neu!** Auftreten des Instrumental- und Gesangs-Terzett's (3 Damen) Geschwister **Sawona.** Auftreten der beliebten Duettisten Geschwister **König.** Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30, 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf. Sonntags Anfang halb 6 Uhr. Sonntags Entree 50, reserviert 75 Pf., Orchester 1 Mark. Vorverkauf Entree 40 Pf.

21. Unter den Linden 21. Im Hause der Wilhelmshallen neben der Passage.

**Ben- Vorführung**

Täglich **Ali-egyptischer u. indischer** 7 1/2 Uhr Abends. **Bey** Zauber-künste. 3, 2 u. 1 M. Billeit im Invalidendank.

Passage 1 Str. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab. **Kaiser-Panorama.** In dieser Woche: 3. ersten M.: IV. Reise d. Afrika. Neu! III. Cynus Constantinopel. Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonnement 1 M. Jede Woche andere Reisen.

**Stabliement Buggenhagen am Moritzplatz.** Täglich: **Gr. Instrumental-Concert,** Direktion **A. Ködman.** Wochentags 10 Pfg., **Entrée** Sonn- und Festtage im Kaisersaal 25 Pfg. Spezial-Ausverkauf von **Bayenhofer, Export-Bier,** hell u. dunkel, a Ebl. 15 Pf. Gleichzeitig empfehle ich meine **hocheleganten Festsäle** zu 100 bis 200 und zu ca. 1000 Pers. zu soliden Bedingungen. **F. Müller.**

Allen Freunden, Bekannten und Genossen empfehle mein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.** **Albert Nemitz,** Berl. Andreasstraße. Ecke Dr. Frankfurterstraße.

**Große öffentliche Versammlung sämtlicher Lackierer Berlins und Umgegend**

am Sonnabend, den 19. April, Abends 8 Uhr, bei Scheffer, Inselstraße 10. Tages-Ordnung: 1. Wie stellen sich die Lackierer zum 1. Mai? Ref.: Herr Meyner. 2. Bericht der Kommission. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.** 1068

**Fachverein der Tischler.**

Montag, den 21. April, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Etablissements **Buggenhagen,** am Moritzplatz: **General-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Rassenbericht. Bericht des Vorstandes und der Kommissionen. Erwählung des Vorstandes und der Kommissionen. Anträge. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. **Der Vorstand.** Auf den Zahlstellen des Vereins werden jeden Sonnabend, Abends von 8 1/2 bis 10 Uhr und Sonntags früh von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Beiträge entgegengenommen und neue Mitglieder aufgenommen, dieselben befinden sich in folgenden Lokalen: 1. Friedrichsbergerstr. 25 b. Schmidt, 2. Skaltzerstr. 107 bei Kunstmann, 3. Belleallianceplatz 6 bei Hüschler, 4. Zionskirchplatz II bei Hohn, 5. Schleiermacher- u. Gneisenaustr.-Ecke bei Scheuer, 6. Bülowstr. 52 bei Böhlend, 7. Dresdenerstr. 116, 8. Lübecker- und Thurmstr.-Ecke bei Jahako, 9. Langestr. 70 bei Heindorf, 10. Rixdorf, Bergstr. 7 bei Duschek, 11. Pennstrasse 4a bei Krüger, 12. Görlitzer- und Sorauerstrassen-Ecke. Der Arbeitsnachweis befindet sich **Wallstraße 7/8.** Derselbe ist geöffnet an Wochentagen von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr, mit Ausnahme der Mittagsstunden von 12-3 Uhr, an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr Vormittags. Dasselbst werden auch Mitglieder aufgenommen. 1094

**Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Versammlung**

am Sonntag, den 20. April, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn **Kroll, Rixdorf, Kneesebeckstraße.** Tages-Ordnung: 1. Wie verhalten sich die Arbeiter und Arbeiterinnen zum Achtstundentag? Ref.: Frh. Zubeil-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zur Deckung der Unkosten findet Zellerksamlung statt. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen von Rixdorf, Britz und Umgegend, namentlich die der Baumschule von **L. Späth,** werden im Interesse ihrer eigenen Sache zu erscheinen ersucht. **Der Einberufer.** 1060

**Große öffentliche Volksversammlung zu Reinickendorf**

am Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 1 Uhr, im Restaurant **Seeschlösschen, Marktstraße Nr. 1-2.** Tages-Ordnung: 1. Der Achtstundentag und seine Bedeutung. Referent: **H. Körsten.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. **Der Einberufer:** Friedrich Schäfer.

**Fachverein für Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter Berlins und Umgegend.**

Am Sonnabend, den 19. April, Abends 8 1/2 Uhr, im **Weddingpark, Müllerstraße 178:** **Tanzkränzchen** verbunden mit **komischen Vorträgen.** Alle Kollegen und Berufsgenossen sind freundlichst eingeladen und um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. **Der Vorstand.**

**Fachverein der Steindrucker und Lithographen Berlins.**

Am 17. d. M. verstarb unser Mitglied und Kollege, der Steindrucker **Otto Vorwerk.** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Elisabeth-Krankenhaus, Lüchowstraße, aus nach dem neuen Zwölft-Apostel-Kirchhofe in Schöneberg statt. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.** 1065

**Central-Kranken- und Sterbefälle der Tischler**

und andoror geworbl. Arbeiter (**E. H. zu Hamburg**), Filiale Berlin D. **Mitglieder-Versammlung** am Montag, den 21. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des **Herrn Härmerschmidt,** Perlebergerstraße Nr. 28. Tages-Ordnung: 1. Rassenbericht vom 1. Quartal. 2. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.** 1075

**Verein der Sattler und Fachgen. Berlins.**

**Geschlossene Mitgl.-Versammlg.** am Dienstag, den 22. April, Abds. 1/2 9 Uhr, in **Deigmüller's Salon,** Alte Jakobstr. 49a. Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Abrechnung vom 1. Quartal. 3. Wahl der Revisoren. 4. Anträge des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Aufnahme neuer Mitglieder. Die Bibliothek ist geöffnet. **Der Vorstand.** 1061

**Berjammung des Verbandes der Vergolder, Goldleistenarbeiter u. Berufsg., Filiale Berlin**

am Montag, den 21. April, in **Scheffer's Salon,** Inselstraße 10. Tages-Ordnung: 1. Die Naturheilkunde und ihr Werth für Gesunde und Kranke. Ref. **Dir. Canitz.** 2. Rassenbericht. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen, besonders der Kollegen der Rahmenbranche erwartet **Der Vorstand.** 1079

**Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung.**

Am Sonntag, den 20. April, Abends 7 Uhr, **Oranienstr. 180,** **Vortrag** des Herrn **Bach** über „**Marx's Werththeorie.**“ Gäste, Damen und Herren, willkommen. **Der Vorstand.** 1067

**Achtung! Stockarbeiter!**

Bis auf folgende Werkstätten ist der Streik der Stockarbeiter beendet. Der Streik dauert fort in folgenden Werkstätten: **Eckerdorf, Kommandantenstr. 53. Gebauer, Dresdenerstr. 79. 1092. Friese, Meynerstr. 4.** Außerdem sind die Verhältnisse in der Werkstätte von **Judeck, Scharrnstraße 5,** ebenfalls noch nicht geregelt. Wir bitten den Zugang nach den genannten Werkstätten fern zu halten. Das Streikkomitee befindet sich bei **Gründel, Dresdenerstr. 116.** Die Streikkommission der Berliner Stockarbeiter.

**Achtung, Maurer!**

Die Verkehrlokale, in denen die Vertrauensleute freiwillig zum Generalfonds entgegennehmen, befinden sich bis auf Weiteres an folgenden Stellen: 1. **W. Kerstan,** kassirt bei **E. Schmidt,** Skaltzerstr. 61. 2. **G. Raschke,** „ „ **R. Winger,** Raumnstr. 78. 3. **O. (E. Gröppler,** „ „ **Hinze,** Krautstr. 42. 4. **K. Schulz,** „ „ **Böhl,** Rindersdorfstr. 8. 5. **H. Schigoisky,** kassirt bei **Rosenthal,** Meynerstr. 6. 6. **K. Markowsky,** „ „ **Bath,** Gerichtstr. 19. 7. **F. Pinkowsky,** „ „ **Grafunder,** Schwerstr. 8. 8. **A. Bieneck,** „ „ **Behland,** Bülowstr. 11. 9. **S. H. Klingenberg,** „ „ **Zechlin,** Hornstr. 11. 10. **C. K. Lehmann,** „ „ **Kuhlmei,** Neue Friedrichs- u. Rosenstrassen-Ecke. 11. **Moabit.** Ist noch kein Verkehrlokal ermittelt. Der **Ferd. Herrmerschmidt** wohnt Perlebergerstr. 28. NB. Wir weisen nochmals auf den Antrag der Versammlung vom 10. April (Buggenhagen) hin, welcher besagt, daß ein jeder in Berlin wohnender Maurer bis auf Weiteres pro Woche 50 Pf. zum Generalfonds beizustellen hat. Es werden aber die Gelder nur in den betreffenden Lokalen entnommen, nicht mehr in den Wohnungen, wie bisher. Geschäftsstunden sind jeden Sonnabend und Montag, Abends von 10 Uhr. **Es wird gebeten, Obiges in den Baubuden vorzulegen.**

**Sielmann & Rosenberg**

Kommandantenstraße, Ede Lindenstraße, Berlin SW. **Manufaktur, Mode-, Sammet-, Plüsch- u. Seidenwaaren, Teppiche, Gardinen, Fabrik und großes Lager von Damast, Mänteln, Kostüms, Morgenröcken, Jupons etc.** Zeigen hierdurch ergebenst an, daß unser Etablissement für's Jahr und für den Sommer mit einer außerordentlich großen Auswahl schöner moderner **Kleiderstoffe** billigen Preisen ausgerüstet ist. **Wir offeriren als besonders preiswerth!!!**

- Cheviot-Beige,** vollgrüßiges Köper-Gewebe, Mtr. 90
- Cheviot Neige,** 104-105 cm (doppelt) breit, Mtr. 90
- Diagonal Karo,** 104-105 cm (doppelt) breit, sehr dauerhafter Stoff in verschiedenen Karos, Mtr. 1
- Cachemir Samoa,** 104-105 cm (doppelt) breit in allen Farben, I. Qual. 2 Mtr., II. Qual. Mtr. 85
- Fil a Fil,** 104-105 cm (doppelt) breit, ganz klein karirt, gut gewebter Stoff, mit Besatz arrangirt, ein hübsches Sommerkleid, Mtr. 1 Mtr. 25
- Chiné Naturel,** 104-105 cm (dop.) breit, großes Sortiment, mit II. eingewebten Tupfen, Mtr. 1 Mtr. 25
- Diagonal Lima,** 104-105 cm (dop.) breit, in großen u. kleinen Karos, Mtr. 1 Mtr. 10
- Karo Nopé,** 104-105 cm (dop.) breit, karirt Stoff mit kleinen Nopé-Effekten, Mtr. 1 Mtr. 25
- Mohair Alpaca,** 110 cm br., in allen Farb., best. Qual., fr. Mtr. 3,50 jetzt Mtr. 1 Mtr. 50
- Grosse Neuheit,** br., ein wunderbar hübscher, groß karirt Stoff, Mtr. 1 Mtr. 80
- Crep-Foulé,** ganz reine Wolle, doppeltbreit, Mtr. 60
- Eine gr. Auswahl hochf. Sommerstoffe** Mtr. 1,50

**Schwarze Cachemirs**

in allen Qual. zu bekannt bill. Preisen Mtr. 1, 1,25, 1,50, 2 u. 3. **Ganzwollene Schwarze Fantasie-Stoffe** in gestreift u. gemustert, in gr. Auswahl Mtr. 1,25, 1,50, 1,75, 2-3. **Gr. Auswahl fertiger Morgenröcke,** 10, 12, 15, 20, 25, 30 Mtr. **Große Auswahl fertiger Kleider,** u. 50 Mtr. **Regenmäntel** in großer Auswahl in neuesten Façons, tadellos gefertigt aus nur haltbaren Stoffen. Stück 10, 12, 15 Mtr. etc. **Jeden Vormittag: Ausverkauf von Resten und einzelnen Roben.** Musterfundungen u. Aufträge von 20 M. an franco.



**Jede Uhr** zu repariren und zu stellen (außer Bruch) kostet nur unter Garantie des **1,50 Mark**. Lager aller Arten Uhren und waaren zu den billigsten Preisen. **Gust. Blesl,** (a. d. Augustenstraße). Soeben erschien: **Der Arbeiter-schutz** von **Karl Kautsky**, 60 Seiten. Preis broschirt 1 Mark. Zu beziehen durch die **Verlagsanstalt** Biedersteinerstraße 10, Luergeb. 3. v. **Schaffst.** 3. v.

Allen Genossen empfehle mein **Weiß- und Bairisch Bierlokal** zum Arbeitsnachweis und Zahlstelle. **A. Wagner,** Neue Königstr. 89. Möbl. Schlafstelle f. 2 Pers. sof. od. 1. Mai z. verm. b. Gen. A. Sommerfeld, Dragonerstr. 24, S. 2. R. 1076

# 1. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 91.

Sonntag, den 19. April 1890.

7. Jahrg.

## Lokales.

**Das neue Wehr am Mühlendamm** ist bereits seit den Osterfeiertagen theilweise in Betrieb gesetzt. Eine völlige Inbetriebsetzung wird jedoch erst in kommender Woche erfolgen, da die Mauer mit der Befestigung des alten, zwischen den beiden Mühlendammgebäuden gelegenen Gerinnes begonnen wird. Nach Vollendung dieser Arbeiten kann alsdann der Bau der neuen, rechtsseitig projektierten Schleuse, deren Länge auf 100 Mtr. und deren lichte Weite in Kammer und Thoren auf 9,6 Mtr. berechnet ist, in Angriff genommen werden. Das neue Wehr hat zwei, durch zwei massive Mittelpfeiler gebildete Hauptöffnungen von je 15,67 Mtr. in lichter Weite mit eisernen Schütztafeln, deren auf Rollen laufend, daß sie sich beim Hinaufwinden nach unten auf den Pfeilern ruhende Laufbrücke legen. Gerade mit dem neuen Wehr wird das Unterhaupt der neu zu erbauenden Schleuse abgetrennt, während das Oberhaupt derselben oberhalb der neuen Mühlendammbrücke zu liegen kommt. In Folge dieser Anordnung werden die zwei Pfeiler der Mühlendamm- und der Mühlendorferbrücke auf den Schleusenmauern Platz finden — was eine wesentliche Erparnis bei dem Bau der betreffenden Brücken bedeutet. Die Pfeiler der Brücken, auf eisernen Pfählen ruhend, damit der Wasserzufluß zum Wehr möglichst ungehindert erfolgen kann, werden so hoch gelegt, daß die Schiffe bequem die unten liegende Schleusenammer passieren können. Eine gleiche Höhenlage, wie die Brückenbahn erhält auch die bis zum Mühlendamm projektierte Verlängerung der Burgstraße. Der wasserseitige Bürgersteig dieser Straßenverlängerung wird auf Konsolen über der Schleuse liegen. Die Aufführung der neuen rechtsseitigen Wehrmauer, welche von der Schleuse bis zur Längsbrücke reicht, wird während des Schleusenbaues vorgenommen werden. Die rechtsseitige Wehrmauer von der Längsbrücke bis zur Kaiser-Wilhelmsbrücke geht gegenwärtig mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegen; mit dem Aufbaue ist man bereits einige Meter über dem gegenwärtigen Wasserpiegel vorgeht. Die linksseitige Wehrmauer des Schlosses wird unberührt bleiben, da dieselbe ziemlich von der um 1,50 Mtr. zu vertiefenden Flußbettrinne zurücktritt und mithin durch Herstellung dieser Rinne keine Gefahr erleidet. Diese Proflieuerung der Obersee wird erst erfolgen, sobald die sämtlichen Wehrmauern, die Schleuse und die Brücken vollendet sind. Zu diesen neuen Brückenbauten gehören bekanntlich jene, welche an Stelle der Längs- und Friedrichsbrücke eröffnet werden. Ein Neubau für die Längsbrücke ist um so notwendiger geworden, als eine Prüfung des Unterbaues nicht nur ergeben hatte, daß die Fundamente derselben, welche auf kurzen Pfeilern mit langen, unter den Brückenöffnungen hindurchgehenden Querschwellen ruhen, nicht tief genug in den Untergrund hineingehenden, um auch nur eine geringe Vertiefung des Flußbettes zu gestatten, sondern, daß auch das Gefüge in den Gewölben und Pfeilern im Laufe der Zeit erheblich gelitten hat. Der Neubau wird sich nach der „Voss. Ztg.“, wiewohl die Fahrbahn flacher und erheblich breiter wird, in den Formen des bisherigen historischen Baues halten und eine Veränderung in dem Standort und in der Wirkung des Denkmals des Großen Kurfürsten nicht herbeiführen. Eine Regulierung des Schloßplatzes an der südlichen Seite desselben ist durch Niederlegung der zwischen Breite Straße und Spree gelegenen Häuserfront nicht beabsichtigt.

**Die Steinkammergräber der Altmärk.** Auf Veranlassung des Kultusministers hat eine Bereisung der der Steintzeit angehörenden großartigen megalithischen Grabdenkmäler, der sogenannten „Steinkammergräber“, „Hünenbetten“ oder „Miesenbetten“ der Altmärk durch den Konservator des königlichen Museums für Völkertunde stattgefunden. Die Altmärk war früher außerordentlich reich an derartigen Denkmälern aus der Vorzeit und würde, wenn sie erhalten geblieben wären, in ihnen einen Anziehungspunkt für sehr viele Reisende besitzen. Doch auch hier hat die engere Bauhäufigkeit, namentlich die vielen Chauffeebauten in der Mitte unseres Jahrhunderts mit den alten Ueberlieferungen in leider sehr ausgiebiger Weise ausgeräumt; immerhin sind aber noch so zahlreiche Beispiele, und zwar gut erhaltene, vorhanden, daß es sich auch für denjenigen, der nur zum Vergnügen oder zur Erholung reist, sehr wohl lohnt, diese altbewährten imposanten Riesengräber aufzusuchen, zumal die Altmärk in ihren herrlichen Waldrevieren, dem Nieps und dem Hooz, in denen viele Grabmäler liegen, sehr geeignete Punkte für gemüthliche Erholung und Erfrischung bietet. Der Fachmann wird von dem Reichthum an alten Zeugen der Urzeit entzückt sein. Die amtliche Bereisung der Steinkammergräber — dies ist der bezeichnendste, in der Altmärk aus dem Volksmunde geläufigste Name für diese Denkmäler — hatte den Zweck, festzustellen, was noch von ihnen aus älterer Vorzeit zu uns überkommen und was der ferneren Erhaltung im Interesse der Kenntniß unserer Vorzeit werth ist. Die Steinkammergräber bestehen aus einer Kammer, die, bis 11 Meter und darüber lang, aus aufrecht gestellten Steinblöcken hergestellt ist; über diese sind ein oder mehrere, meist riesengroße, unten flache Steine als Deckplatten gelegt. Diese Steinkammern, in denen die Leichname beigesetzt wurden, sind öfters von einem „Steinring“ oder einer „Steinmauer“ umgeben, einer Umzäunung aus im Rechteck oder ovaler Anordnung derartig aufgestellten Steinblöcken, daß die Steinkammer gewöhnlich nahe dem einen Ende der Umzäunung liegt. Wegen der ausliegenden Steinplatten werden diese Gräber auch „Steintische“, „Miesentische“, „Dzentische“, „Opfertische“, „Opferaltäre“, „Tischelstangen“ u. benannt. Sie verbreiten sich über das weite Küstengebiet der Ostsee und Nordsee, Nordfrankreich, Spanien, Nordafrika bis nach Indien hinein. Der zum die Kunde unserer Vorzeit hochverdiente weiland Rektor Dannell in Salzwedel hat sich anfangs des fünfsten Jahrhunderts unseres Jahrhunderts der sehr dankenswerthen Aufgabe unterzogen, ein Inventar der damals in der Altmärk vorhandenen derartigen Denkmäler aufzunehmen, welches er im VI. Jahresbericht des altmärkischen historischen Vereins 1843 veröffentlichte. Dieses Verzeichniß, das in den drei Kreisen Stendal, Osterburg und Salzwedel 143 solcher Gräber aufzählt, wurde der neuen Aufnahme zu Grunde gelegt. In sehr dankenswerther Weise hatte sich Herr Dr. Otto Schoetensack in Heidelberg, ein geborener Stendaler, zur Bewältigung dieser Aufgabe dem genannten Beamten angeschlossen, aus Liebe für die Sache und für seine alte Heimath. Die Arbeiten, welche, alle Angaben Dannell's kontrollierend, auch die photographische Aufnahme, sowie die Aufnahme der Grundrisse in sich schloßen, ohne welche jede, auch wenn durch Abbildung ergänzte Beschreibung dieser großartigen Zeugen längst vergangener Tage Stückwerk bleiben wird, haben ergeben, daß leider in den letzten Jahrzehnten, besonders bei Chauffeebauten, außerordentlich Vieles zerstört ist, was bis dahin dem Einflusse von drei bis vier Jahrtausenden getrotzt hatte. Die Separation hat das Zerstückern weit beschleunigt. Inzwischen sind durch die die Separation leitende Generalkommission theils durch Ankauf für den Staat, theils durch „Ausparung“, d. h. Reservierung als Gemeindegut, mehrere dieser Bauten der Nachwelt erhalten worden. Besonders hervorzuheben ist auch die große Pietät einiger adeligen Geschlechter, so der Grafen von der Schulenburg auf Weegendorf, Freiherren von der Schulenburg auf

Primern, Freiherren von dem Knefel auf Tiffen, v. Seehow auf Gläden, die als Großgrundbesitzer nicht nur die auf ihren Gründen liegenden Steinkammergräber unangetastet ließen, sondern auch durch entsprechende Anlagen, Umzäunungen, Parkanlagen und Inschrifttafeln sie als geweihte Stätten bezeichneter und sie vor Zerstörung schützten. In gleich anerkennenswerther Weise haben sich einige andere Private und einige Gemeinden verdient gemacht. Von den durch Dannell aufgeführten 142 Gräbern lagen 13 im Kreise Stendal, 13 im Kreise Osterburg, 116 im Kreise Salzwedel; hiervon sind noch erhalten: 8 im Stendalschen, drei im Osterburgischen und 32 im Salzwedelschen. Von besonders guter Erhaltung sind die Gräber von Steinfeld und Bählig bei Stendal, welche leicht auf einem eintägigen Ausflug von Berlin zu erreichen sind, ferner das Grab im „Steinbusch“ von Primern bei Osterburg, namentlich aber eine Reihe von Gräbern im Salzwedelschen, so vor allen die Gräber von Stöckheim, mit 15 Fuß langem Deckstein, und im Nieps (hier ein über 120 Fuß langes); dann diejenigen von Molmte, Wehmte, Drebenstedt, Schadowohl und im Hooz. Im Nieps, dem herrlichen Waldrevier, steht auch die „dicke Eiche“, welche etwa in Mannshöhe fast 8 Meter Umfang hat. Der Weg zu ihr, an dem reizenden Waldbach entlang über die mit prächtigem alten Walde bestandenen Hügel, zum Theil durch dunkles Lannenbüschel führend, ist einer der schönsten Punkte weit und breit, und es lohnt sich ein Ausflug dahin um so mehr, als die neue Bahn Salzwedel-Dehnsfelde mit ihrer Station Weegendorf bis ganz nahe an dies Forstrevier führt. Zu den oben angeführten 33 schon von Dannell aufgeführten wurden bei der neuen Aufnahme noch vier bisher nicht in weiteren Kreisen bekannte festgestellt, nämlich bei Gläden, Frielrichshof, Lüge und Diesdorf, sowie die Reste von zweien im Forstrevier Sutflein. Die Altmärk kann als Ziel für Ausflüge bestens empfohlen werden, da sie außer diesen Zeugen uralter Vorzeit und ihren an mittelalterlichen Bauten so reichen Städten in ihren herrlichen, außer den oben genannten noch dem Nieps und der großen Elbher Forst, des Sehenswerthen in Hülle und Fülle bietet und durch den offenen geraden Sinn und die entgegenkommende Intelligenz ihrer Bewohner den Besucher freundlich anheimelt.

**Ein frühmittelalterliches Flachboot** ist dem Märkischen Provinzialmuseum zum Geschenk gemacht worden. Es ist aus einem ungeheuren Eichenstamme gearbeitet von rund 8 Meter Länge, fast 1 Meter Breite und 30 Zentimeter Bordhöhe, welches in Burgwall bei Jechenia beim Ausstreichen eines Hafens an der Havel in einer Tiefe von 2 Metern, mit Moor überwachsen, gefunden wurde. Das Museum, welches nun schon sieben, theils aus vorgeschichtlicher Zeit, theils dem Mittelalter herrührende Wasserfahrzeuge besitzt, hat dieses Boot, ein Geschenk des Ziegeleibeherrn Biernath in Burgwall, deshalb kommen lassen, weil es von so bedeutender Größe und abweichender Form ist. Auf derselben Fundstelle sind auch einige vorgeschichtliche Knochengeschäfte, namentlich ein priemartiges Instrument und eine interessante Nadel, sowie eine Harpune gefunden und dem Museum geschenkt worden.

**Am 1. Mai.** Den bei den Firmen Felix Lande, Markusstraße 12, und Benno Samter u. Co., Schillingstr. 12, beschäftigten Wirtinnen und Wirtinnen ist der 1. Mai als Feiertag freigestellt worden und werden dieselben mit den in ihrer Branche Beschäftigten den Feiertag in angemessener Weise zu feiern wissen.

**Ein tragischer Konflikt.** Aus einem ganz sonderbaren Beweggrund hat gestern eine Frau A. in der Salitzerstraße ihrem Leben ein Ende zu machen gesucht. Frau A. war eine Wittwe und hatte ihrem zweiten Ehemann eine 17jährige Tochter mit in die Ehe gebracht. Das bildsüchtige junge Mädchen hatte es bald ihrem Stiefvater angethan, der über die Tochter ganz seine Gattin vergaß, obwohl diese bei ihren 30 Jahren eine überaus stattliche Erscheinung war. Das Schlimmste war, daß die Tochter nur zu gern die allerdings durchaus ehrbaren Huldigungen des Vaters sich gefallen ließ, die darin bestanden, daß er nur mit der Stieftochter Theater, Konzerte und Bälle besuchte, während die Gattin einsam verlassen trauern und das Haus hüten mußte. Diese Jurisdiction im Verein mit der erwachenden Eifersucht zeitigte dayer im Aischen Hause die peinlichsten Auftritte zwischen der Mutter einer- und Gatten und Tochter andererseits, und solche Szenen mußten zu einem um so schärferen Konflikt führen, als das junge Mädchen dabei ganz und gar auf die Seite des Stiefvaters sich stellte. Zu einem solchen Austritt war es wieder am gestrigen Tage gekommen, als A. mit der Tochter sich auf den Weg in das Theater gemacht hatte. Als Beide nach beendeter Vorstellung heimkehrten, vernahm sie aus dem Nebenzimmer ein lautes Mädchen. Als sie die verschlossene Thür mit Gewalt geprengt hatten, bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick dar. Auf dem Fußboden lag in zornschwülen Zudungen Frau A., und eine neben ihr auf der Erde liegende Tasse sagte nur zu deutlich, was vorgefallen. Das laute Jammern und Schreien der Tochter brachte das ganze Haus in Aufruhr. Hausgenossen eilten, ärztliche Hilfe herbeizuschaffen, und die alsbald zur Stelle befindlichen Ärzte erklärten, daß die Flüssigkeit aus einem Ausguss von phosphorhaltigen Streichholzköpfen bestanden habe. Gegenmittel wurden zwar der unglücklichen Frau sofort eingegeben, doch war der Erfolg dieser Mittel nur ein so geringer, daß die A. nach einem Krankenhaus überführt werden mußte, woselbst man für ihr Auskommen nur geringe Hoffnungen hegt.

**Im Besitze sogenannter Paletotdiebs** sind folgende Sachen, die mutmaßlich aus Diebstählen herrühren, vorgefunden worden und können Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr, auf dem Kriminalkommissariat, Eingang von der Stadtbahn, Portal V, Zimmer 97, in Augensicht genommen werden: Ein dunkelgrauer, samt schwarzer Winterpaletot mit schwarzem Sammetkragen, schwarzen Vorntopfen, schwarzem Kloth, in den Armeln schwarz-weißstreifiges Futter und Ketten-Aufhängsel. — Ein taffebrauner Sommerpaletot mit braunem Klothfutter, schwarz-weißgestreiftem Kermelfutter, braun überzogenen Knöpfen und Stoff-Aufhängsel. — Ein Paar braune Glacéhandschuhe mit drei braunen Knäupen und Patentknöpfen. Eine Mittel- sogenannte Influenza-Zigarettenspitze mit Bernsteingebiss.

**In der Wohnung einer mehrfach vorbestraften Landdiebin** sind seitens der Kriminalpolizei mehrere Gegenstände in Beschlag genommen worden, welche ohne jeden Zweifel ebenfalls von der Thäterin in Läden gestohlen worden sind. Die Sachen sind neu und ungebraucht und tragen zum Theil noch Fabrikzeichen und Geschäftsauszeichnungen; es sind: Drei Damastischürzen von weißem Leinen mit eingewirkter griechischer Borde und Fruchtsträußen-Muster im Innern; eine kleine ovale Porzellanplatte mit vergoldetem, durchbrochenen Rande mit rosa-farbenen Weinblättern; im Innern befindet sich ein gemalter Blumenstrauß; die Schale trägt die Auszeichnungen 150 und i. e. sowie das Fabrikzeichen C. T. mit Adler; ein sechseckiges, nach oben verjüngtes Milchläschen von weißem Porzellan, mit Goldrand und ausgefalteten Blumenzweig; ein porzellanener buntbemalter Blumenstraußhalter, einen Knaben mit einem Füllhorn darstellend, an welchem sich zwei Erdbeeren befinden; der Halter trägt das Fabrikzeichen 8 und die Auszeichnung 125; eine in Gelb und Gold bemalte Porzellan-Nippesfigur, ein kleines Mädchen mit einem Fächer darstellend, welche die Auszeichnung 753

und 80 trägt, und 25 Zigarren mit Bast umwickelt. Die bisher unbekanntem Eigentümer dieser Gegenstände wollen sich in den Vormittagsstunden zur Besichtigung im Präsidialgebäude, Zimmer 325, einfinden.

**Von seinem Pferde erschlagen** wurde ein Kürassier am Donnerstag Vormittag in der Karferne des Garde-Kürassierregiments in der Alexandrinenstraße. Der Soldat war, wie die „Staatsbürgerzeit.“ erfahren haben will, mit dem Ruhm seines schon lange Zeit von ihm gerittenen Pferdes beschäftigt, welches sonst sehr fromm war und niemals Rucken gezeigt hatte, als das Thier bei dem Versuch, es zu wenden plötzlich ausstieg und mit seinem vollen Huf die Brust seines Reiters traf. Lautlos brach der Mann zusammen, und erst als ihn seine Kameraden aufgehoben, merkte man, daß bereits das Leben aus dem Körper entwichen war. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Merkwürdig war, daß man auf der Brust des Getödteten nur einen kleinen blauen Fleck bemerkte.

**Der Kriminalpolizei** wurde vor einigen Tagen hinterbracht, daß ein hiesiger Kaufmann durch einen Mann erheblich beschwindelt worden sei, der sich ihm als Dr. Gehrle, Geheimer Kriegs- und Hofrath, Abtheilungschef im Kriegsministerium, vorgestellt und behauptet hatte, daß er eine elektrische Beleuchtungsmaschine für Kriegszwecke konstruirt und hierfür eine Belohnung von 250 000 M. zu erwarten habe. Diese und ähnliche Angaben suchte der Schwindler durch Schriftstücke, welche mit großen Amtssiegeln und den Unterschriften höherer Offiziere versehen waren, glaubhaft zu machen. Auch übergab er dem Kaufmann eine Urkunde mit der Unterschrift „von Gerdtorf, Abtheilungschef im königlichen Kriegskabinet und Ministerium“, Inhalts deren der 23jährige Sohn des Kaufmanns in Anerkennung seiner Mitwirkung an der Konstruktion der Maschinen zum Legationssekretär ernannt wurde. Durch diese Vorpiegelungen ließ sich der Kaufmann bestimmen, dem Gehrle bis zur Auszahlung der demselben zugesicherten Belohnung nach und nach bis über 1000 M. vorzutreten. In dem Schwindler ist der ehemalige Privatlehrer Gehrle ermittelt worden, welcher wegen ähnlicher Betrügereien bereits mehrfach in Untersuchungshaft genommen worden ist, aber von den Gerichtsräten für irrsinnig erklärt, und deshalb unter Einstellung des Strafverfahrens nach der Charitee gebracht, von dort aber als geheilt wieder entlassen wurde. Da Gehrle jetzt durchaus nicht den Einbruch eines Geisteskranken macht und gänzlich die Falschung mit dem vollen Bewußtsein der Strafbarkeit ausgeführt hat, ist er verhaftet und der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden.

**Selbstmord einer Berlinerin.** Unweit der Glinder Brücke bei Potsdam, gegenüber dem Jagdschloß Glinde, an einer Stelle, die ihrer romantischen Lage wegen schon wiederholt von Selbstmördern zum Abschied aus dem Leben erwählt wurde, bemerkten am Mittwoch Nachmittag gegen 3 Uhr Passanten eine junge Dame, welche in die Havel hineinwatschelte. Plötzlich verlor sie den Boden unter den Füßen und ging unter, kam aber gleich darauf wieder zum Vorschein und trieb nun, Hülfe rufend, auf dem Wasser. Ein Offizier des Garde-Jäger-Bataillons, der mit einem Kameraden des Reges geritten kam, wollte dem Mädchen Hilfe bringen, hatte sich auch bereits der Reiterstiefel entledigt und schielte sich eben an, in die Havel zu schwimmen, als eine Droschke aus Potsdam vorüberkam. Rummelte ließ der Offizier von seinem Vorhaben ab, während der Droschkenfahrer die Pferde ausspannte, um sodann mit der Deichsel-Fänge der Droschke der Lebensmüden zu Hilfe zu eilen. Das Mädchen, dem der Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, offenbar leid geworden war, denn es rief unaufhörlich: „Ach Gott! ach Gott! rettet mich!“ versuchte die Stange zu erfassen, in dessen Vergeßlichkeit, denn plötzlich fant es kraftlos unter, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Die Selbstmörderin war etwa 20 Jahre alt und gut gekleidet. Sie hatte am Ufer ihren Hut zurückgelassen und in denselben ihre Adresse gelegt, welche Berlin, Kanonierstraße 6, lautete. Fischer machten sich sofort daran, den Leichnam zu suchen, was auch um 5 Uhr Nachmittag von Erfolg begleitet war. Die Leiche beförderte man nach Klein-Glände. Am Donnerstag kamen bereits die bedauernswerthen Eltern des Mädchens, an welche dieselben einen Abschiedsbrief geschrieben und die Stelle, wo sie sich das Leben nehmen würde, genau angegeben hatte, nach Klein-Glände aus Erkennung der Todte.

**Sturz aus dem Fenster.** Gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr Morgens stürzte sich die in den 60er Jahren stehende Frau B. aus dem dritten Stockwerk des Luisen-Ufer 17 gelegenen Hauses auf den Hofraum hinab und verstarb auf der Stelle. — Frau B., welche in guten Verhältnissen lebt und Inhaberin eines Lederwaaren-Geschäftes ist, litt in Folge des vor Weihnachten vorigen Jahres erfolgten Ablebens ihres Gatten an Schwermuth, wogegen sie veranlaßt ihrem Leben ein gewaltsames Ende zu bereiten. — Die so jäh aus dem Leben Geschiedene hinterläßt eine Familie von sieben Kindern. Die Leiche wurde gestern Morgen nach dem Leichenschauhause überführt.

**Entgleisung** ist am 18. d. M., früh 7½ Uhr, der von Kreuz kommende Personenzug 10 auf der Güterkation Werbig, wobei ein Bahnarbeiter getödtet, 4 Reisende schwer und 12 leicht verletzt wurden. Wegen Unterbringung der Verletzten ist das Erforderliche veranlaßt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der von Berlin nach Königsberg i. Pr. gehende Schnellzug I ist über Frankfurt a. O.-Küstrin abgeleitet. Von 11 Uhr Vormittags ab ist ein Gleise wieder fahrbar hergestellt.

In Ergänzung der Meldung über den Eisenbahnunfall bei der Güterkation Werbig wird noch Folgendes mitgetheilt: Sämtliche Wagen des Zuges, mit Ausnahme des Gepäckwagens, sind zertrümmert. 1 Bahnarbeiter ist getödtet, 5 Reisende sind schwer verletzt, nämlich: Stationsassistent Streu aus Znowoglad, Postsekretär Schild, Steuerinspektor Merckel und Eisenbahnführer Alwin aus Küstrin, sowie Händler Weidler aus Bieh. Außerdem wurden 12 Personen und zwar meist Begleiter eines Arbeitszuges, welcher neben dem entgleiteten Zuge im Nebengeleise hielt, durch die entgleisten Wagen leicht verletzt. Nach den angestellten Untersuchungen scheint die Schuld eines Benanten ausgeschlossen.

**Polizeibericht.** Am 17. d. Mts. Mittags fiel ein Mann beim Abpringen von einem in der Fahrt befindlichen Rollwagen zur Erde und brach den Unterschenkel, so daß er nach der Universitäts-Klinik gebracht werden mußte. — Abends wurde an der Ecke der Längs- und Andreasstraße ein achtjähriger Knabe von einem, am Halfter geführten Pferde gegen den Kopf geschlagen und nicht unbedeutend verletzt. Nach Anlegung eines Nothverbandes erfolgte seine Ueberführung nach der Universitäts-Klinik. — Zu derselben Zeit wurde in der Spree, nahe dem Grundstück Stralauerstr. 58, die Leiche eines unbekanntem, etwa 30 Jahre alten Mannes aufgefunden und nach dem Schauhause geschafft.

## Gerichts-Beitrag.

Heber den äußerst selten vorkommenden Fall, daß die Staatsanwaltschaft in ein nahezu erledigtes Privatklageverfahren eingreift und die Strafverfolgung des Beklagten im öffentlichen Interesse übernimmt, sind wir heute zu berichten



täglich hindern, und dann sei es auch ein Fehler der arbeitssamen Kollegen, erst am Morgen das Arbeitsfeld durch Herumfragen abzufragen und dann nachher, wenn sie keine Arbeit gefunden, den Nachweis in Anspruch zu nehmen. Gerade das Anbieten der Arbeitskraft in den Werkstätten könnten die in Arbeit stehenden Kollegen wesentlich dadurch beschränken, daß sie die Anfragenden nach dem Nachweis hinweisen und auch jede ihnen bekannt werdende vakante Stelle auf dem Bureau anmelden. Kollege Rudolf unterwirft die Zustände in der Gewerkschaft zu Spandau einer scharfen Kritik. Dort sollte am 8. Osterfeiertage gearbeitet werden. Als aber die Kollegen früh Morgens antraten, standen die Maschinen und mußten infolge dessen dieselben auf ihre Kosten in der Werkstatt bis um 10 Uhr Vormittags umherstehen. Darauf beschloß diese, am Nachmittag nicht zur Arbeit zu kommen, was sie auch taten. Die Folge war, daß laut Anschlag in der Fabrik diejenigen, welche den Nachmittag nicht zur Arbeit erschienen waren, mit 2 M. und diejenigen, welche den ganzen Tag gefehlt, mit 3 M. Strafe bedacht wurden. Dies glaubten die Kollegen sich nicht gefallen lassen zu müssen und kam es deshalb zwischen den Betreffenden — 53 an der Zahl — und der Direktion zu Differenzen, welche die Entlassung der Ersteren herbeiführten. Kollege Geh macht die Metallarbeiter auf die vom Verein ausgegebenen Fragebogen aufmerksam, sie ermahnt, sämtlich, Mann für Mann, einen solchen auszufüllen, um eine genaue Statistik der Lage der Metallarbeiter Berlins zu ermöglichen. Zu haben sind dieselben in den bekannten Kaffeehäusern jeden Sonnabend Abend. Hierbei empfiehlt Kollege Adernann allen Arbeitern das Lokal von Bartel, Flottwellstraße 5. Dort ist derselbe, als er Sonnabends mit Fragebogen sitzen wollte, von der Frau Birchin sehr höflich hinauskomplimentiert worden. Kollege Klein giebt bekannt, daß der Verein am Nachmittag des 1. Mai in der Vereinsbrauerei Nordost ein Vergnügen arrangiert hat, wozu Willets à 10 Pf. bei den Kassirern zu haben sind. Nachdem noch Kollege Hartmann auf die öffentliche Metallarbeiterversammlung aufmerksam gemacht, welche am Montag, den 21. April, in Sanssouci behufs Stellungnahme zum Metallarbeiterkongress in Weimar stattfindet, schließt derselbe die Versammlung um 3 Uhr.

**Eine öffentliche Versammlung der Gärtner Berlins und Umgegend** tagte am 14. d. Mts. in Feuerheins Salon, Alte Zehnstr. 75, mit der Tagesordnung: 1. Der gegenwärtige Stand der Lohnbewegung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Nachdem die Bureauwahl durch Wahl der Kollegen Born zum ersten, Weigel zum zweiten Vorsitzenden und Bieleke zum Schriftführer erledigt war, theilte Kollege B. die in den Anwesenden mit, daß bei Proklamierung unseres Streiks ungefähr 1200 Kollegen in ca. 500 Geschäften in und um Berlin arbeiteten, davon haben wegen Nichtbewilligung der Forderungen 500 Kollegen in 170 Firmen die Arbeit niedergelegt. Weiterarbeiten konnten 600 Kollegen in 160 Firmen, in denen bewilligt resp. schon früher die Höhe der Forderungen bezahlt wurde. Derjenige Theil der Gehilenschaft, der sich unserer Lohnbewegung nicht angeschlossen, vertheilt sich hauptsächlich auf Pantow, Steglitz und Charlottenburg. Ungefähr 200 Kollegen haben während des Streiks Berlin verlassen, während der Jugend ein sehr geringer war; da nur 70 bis 80 Kollegen hier eingetroffen sind, von denen 18 weitergeschickt, und 25 in hiesigen Geschäften plajirt wurden. Inolge dessen herrscht, wie Kollege Wächner weiter anführte, immer noch Mangel an Gehilfen, da die Mindergahl der Gehilfen zum Vorjahre ungefähr 300 beträgt. Zu den aufgestellten Forderungen orientirt jetzt circa 900 Kollegen in 260 Firmen, während unter den alten Bedingungen ungefähr 180 Kollegen in 80 Firmen weiterarbeiten und circa 350 Kollegen in 120 Firmen bei einer vergrößerten Arbeitszeit und Lohnzuschlag von 25 pSt. bis 50 pSt. arbeiten. Sogar in der Stadtverwaltung ist eine Besserung der Löhne um 15 pSt. bis 30 pSt. eingetreten, so daß jetzt mit wenigen Ausnahmen ein Minimallohn von 8 M. gezahlt wird, doch bei einer eifständigen Arbeitszeit. Da nur noch 32 Kollegen streiken, bekräftigt Wächner, daß der partielle Streik aufgehoben und über die Firmen, die nicht bewilligt, die Gewerkschaft verhandelt werde. Ein darauf Bezug nehmender Antrag des Kollegen Deutsch wird von der Versammlung einstimmig angenommen. Wächner beantragt noch die Wahl einer Revisions-Kommission, die die Geldangelegenheiten der Streik-Kommission zu prüfen habe. Es wurden folgende Kollegen in diese Kommission gewählt:

1. Herr Wagner, Aderstraße 147.
2. „ Bauske, Frobenstraße 29.
3. „ Steinberg, Uranstraße 81.
4. „ Zimmermann, Kastanien-Allee 90.
5. „ Kothler, Wollinerstraße 11.
6. „ Grönmacher, Köpenickerstraße 127 A.
7. „ Bieleke, Steinwegstraße 29.

Unter „Verschiedenes“ ersuchte Kollege Born die Anwesenden, bezüglich der Feier des 1. Mai schlußig zu werden und wurden zwei Resolutionen, dahin lautend, den 1. Mai, soweit es bei den Gärtnern möglich ist, als Feiertag zu halten und denselben würdig zu begehen, von der Versammlung angenommen. Ferner beantragte Kollege Adromiet, daß am 1. Mai eine Versammlung einberufen werde, welche beweise, eine Agitation für den Achtstundentag unter den Gärtnern herbeizuführen, und wird zur Einberufung dieser Versammlung das heute gewählte Bureau der Versammlung ermächtigt. Nicht lebhaftere Debatten, die das Bestehen der Mitarbeiter der „Deutschen Gärtner Verbands-Zeitung“ für die modernen Arbeiterbewegungen wieder einmal im vollsten Glanze erscheinen lassen, fanden nun zwischen dem Redakteur der Deutschen Gärtner Verbands-Zeitung, Herrn Abraham und zwischen Kollegen Adromiet statt, infolge einer Kritik, die Kollege Wächner über einen in der Deutschen Gärtner Verbands-Zeitung erschienenen Artikel, der den 1. Mai als Arbeiterfeiertag behandelt und den Arbeitern davon abräth, diesen Tag zu feiern, da die Propaganda für diesen Tag von solchen Leuten ausgehe, die die Arbeit nur mit dem Auge des Materialisten und keines Idealisten betrachten. Die Versammelten haben öffentlich Herrn Abraham durch ihre Sympathie für den 1. Mai eines Besseren belehrt. Eine Resolution, von einem in der kaufmännischen Branche thätigen Herrn S. Lesser eingebracht, dahingehend, die Forderungen der kaufmännischen Angestellten nach Sonntagsruhe dadurch zu unterstützen, daß jeder der Anwesenden oder seine Angehörigen vom 4. Mai d. J. ab nur in Geschäften laufe, die an Sonn- und Feiertagen von Mittags 12 Uhr ab geschlossen sind, wurde einstimmig angenommen. Nachdem nun noch Kollege Steinberg die Versammlung auf eine der leider noch so zahlreich vertretenen miserablen Privatstellen, die der Unterverwaltung Al-Gallen bei Friesenwalde, aufmerksam gemacht und vor Annahme dieser Stellung warnend, schließt Kollege Born die heutige Versammlung mit einem Hoch auf die internationale, gleichwohl Arbeiter-Kassier. Nächste Versammlung am Mittwoch, den 23. April, bei Feuerheins.

**Der Fachverein der Berliner Studentinnen** hielt am Montag, den 14. April in Jenters Lokal, Wilmstraße 11 seine wöchentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete um 9 1/2 Uhr die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Martel über Arbeitervereinigungen und Diskussion hierüber. 2. Verschiedenes. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, ersucht der Vorsitzende den Kassirer, die neu eingetragenen Mitglieder zu verlesen, es sind deren 27 an Zahl, 26 werden aufgenommen, bei wovon konnte die Aufnahme nicht stattfinden, da sie nicht anwesend waren. Da die Zeit durch die Diskussionen bei dieser Gelegenheit schon erheblich vorgeschritten, so wird ein Antrag, welcher besagt, den ersten Punkt der Tagesordnung fallen zu lassen, angenommen. Man kommt nun zu Punkt Verschiedenes. Es wird hier von dem Kollegen Wild. Schulz die Frage aufgeworfen, was gebietet der Fachverein der Berliner Studentinnen am 1. Mai zu thun? In der durch diese Frage herbeigeführten Diskussion sprechen sich alle Redner für die Feier des 1. Mai aus. Ein hierzu vom Kollegen Brauns gestellter Antrag, am 1. Mai eine Landpartie zu veranstalten, wird einstimmig angenommen.

Zwei weitere Anträge, diese Landpartie im „Berliner Volksblatt“ zu annonozieren, sowie durch das Komitee die Arrangements zu veranlassen, werden ebenfalls angenommen. Kollege Schmiedel drückt noch den Wunsch aus, die Versammlungen des Vereins wieder recht regelmäßig stattfinden zu lassen, um Zeitlicherseits der Kollegen zu vermeiden. Nachdem nun noch der Kollege Scherbing darauf aufmerksam gemacht hat, daß jedenfalls den nächsten Montag eine öffentliche Versammlung stattfinden werde, schließt der Vorsitzende die Versammlung um 12 1/2 Uhr. — Zwei noch gestellte Anträge konnten der vorgeschrittenen Zeit wegen nicht mehr erledigt werden.

**Der Verein der Filzschuharbeiter und Berufsangehörigen** Berlins und Umgegend hielt am Sonnabend, den 12. April, in Jenters Lokal eine gut besuchte Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn M. Wagners über Kapital und Arbeit. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Bericht des Streiks in der Fabrik von Silberstein und Landsberger, Barminstraße. Da der Referent noch nicht erschienen war, so wurde über den letzten Punkt zuerst debattiert. Manche Kollegen waren der Meinung, daß die von dem Einigungsamte der Fabrikanten vorgeschlagenen Kollegen nur zugezogen würden, die die Einigung der Fabrikanten und Arbeiter herbeiführen sollten, aber anderer Meinung war die Streikkommission und die Mehrheit der Kollegen; sie meinten, daß nur die dazu gewählten berechnigt wären, mit den Fabrikanten zu unterhandeln und diesem wurde denn auch beigegeben. Nun wurde der Tarif vorgelesen, den die Streikenden obiger Fabrik den Fabrikanten vorgelegt hatten und da hatte sich denn herausgestellt, daß der Lohn, den die Arbeiter forderten, größtentheils nicht einmal so hoch sei, wie er in den anderen Fabriken gezahlt wird, also ist der Streik ein gerechter zu nennen. Sodann erhielt der Referent das Wort zu dem vorgeschriebenen Thema. Er bemerkte, daß der Kapitalist es versucht, den Arbeiter anzuzuzüngen. Als Redner nun über die Vereinigungen, die die Arbeiter gebildet haben, zu sprechen begann, und er nun seine Meinung äußerte, daß die Arbeiter mit aller Macht gegen die Unternehmer Front machen werden, löste der überwachende Beamte auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes die Versammlung auf. Beschwerde wird eingeleitet.

**Eine öffentliche Wirterversammlung** tagte am Mittwoch Abend in Feindts Salon unter Vorsitz des Kollegen Löhnitz mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Delegirten. 2. Diskussion. 3. Wahl zweier Vertrauensmänner behufs eines Agitationskomitees der Textilarbeiter. 4. Verschiedenes. — Von den Delegirten wurde ein Situationsbericht im Allgemeinen bekannt gegeben. Es wurde die traurige Lage der Arbeiter in den meisten Städten vorgeführt; die niedrigen Löhne von 9—12 M., wie sie so häufig vorkommen, wo noch dazu die ganze Familie thätig sein muß, müssen für die Arbeiter in der Wirtbranche ein Sporn sein, um für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage mit beitragen zu helfen. Im Allgemeinen war man der Ansicht, das Agitationsfeld im weitesten Sinne auszudehnen; überall, wo noch keine Organisationen sind, dieselben zu gründen und den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Die Kinderarbeit unter 14 Jahren müßte gesetzlich verboten werden; die Zucht- und Gefängnisarbeit gesetzlich beschränkt, um so die freien Arbeiter das Recht auf Arbeit gesichert zu lassen. Man müßte für die Vermehrung der Fabrikinspektoren Sorge tragen; ebenso gleichen Lohn für gleiche Arbeit bei Mann und Frau einführen, die Altkorarbeit gänzlich beseitigen und die Lohnarbeit zu erstreben suchen. Für eine Arbeiter-Kontrollmarke, wie sie die deutschen Schuhmacher eingeführt haben, wurde lebhaft gesprochen. Man erkannte im allgemeinen, daß der Kongress ein gutes Werk für die in der Wirtbranche Beschäftigten gewesen ist. In der Diskussion sprachen verschiedene Redner im Sinne der Delegirten und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Feindts Salon, Weinstr. 11, tagende öffentliche Wirterversammlung erklärt sich mit den auf dem deutschen Wirtkongress zu Arnolds gefaßten Beschlüssen einverstanden und verpflichtet sich, dieselben nach besten Kräften zur Durchführung zu bringen. Gleichzeitig spricht die Versammlung den entsandenen Delegirten ihre volle Anerkennung für ihre eifständige Thätigkeit aus.“ — Zum 3. Punkt wurden die beiden Kollegen Robert Wenzels und Karl Hübsch als Vertrauensmänner zum Agitationskomitee gewählt. Zu „Verschiedenes“ wurde ein Meister in Oranienburg gekennzeichnet, welcher die Verlingsucht im höchsten Sinne betreibt. Ueber mehrere Berliner Firmen wurde gesprochen und kam man zu der Ansicht, daß sämtliche Arbeitgeber bis zum 19. April eine Erklärung über die von den Arbeitern gestellten Forderungen abgegeben haben möchten. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, den 1. Mai folgendermaßen zu feiern: Vormittags eine Versammlung abzuhalten und dann ein Vergnügen stattfinden zu lassen, wurde angenommen, und die Kollegen Jans, Fromm, Kirchbach, Jenner, Steinberg als Komitee hierzu gewählt, denselben wurden die nöthigen Vorkehrungen überlassen. Zum Schluß gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die heute am 16. d. M. in Feindts Salon tagende öffentliche Wirterversammlung beschließt, in der Buchdruckerei der Firma Brand und Hartmann keine Versammlungsplakate an den Anschlagstafeln zu bestellen, bis dieselben den Buchdruckerarbeiten bewilligt haben.“

Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Die freie Vereinigung der im Vergolder-Gewerbe beschäftigten Arbeiterinnen** hielt am 14. d. M. eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag des Frä. Baader über Arbeiterkrankheiten und Verkürzung der Arbeitszeit. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragekasten. Frä. Baader führte den Vortrag zur vollsten Zufriedenheit aus und erntete reichen Beifall. An der Diskussion beteiligten sich die Damen Frau Leuchner, Frä. Baader, Frä. Gröber, sowie die Herren Niebergal und Treuherz. Sämtliche Rednerinnen und Redner hoben die Vorthelle der Verkürzung der Arbeitszeit hervor und daß in diesem Sinne der 1. Mai ein Arbeiterfeiertag sein werde; die Arbeit möge an diesem Tage ruhen, um denselben feierlich zu begehen. Unter „Verschiedenes“ entspann sich eine Debatte über den Verfassung der Arbeiterinnen. Herr Niebergal verlas aus dem Verbandsorgan der Vergolder die Statuten der Vereinigung der Berliner Goldschmied-Fabrikanten. Es wurde namentlich auf § 8 derselben hingewiesen und daß aus diesem Grunde eine stramme Organisation der Arbeiterinnen nöthig wäre. Nachdem die Vorsitzende die nächste Mitgliederversammlung, welche am Montag, den 21. d. M., stattfinden, bekannt gemacht hatte, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

**Auch die Arbeiter der königlichen Eisenbahn-Werkstätten** beginnen sich jetzt am öffentlichen Leben zu beteiligen. Am Mittwoch Abend versammelten sich die Arbeiter der Hauptwerkstätte zu Tempelhof und der unterstellten Betriebe, um ihre Lage zu besprechen. Der Anbruch zu dieser Versammlung war ein ganz gewaltiger. Um 8 Uhr war der gestämmte Saal des Ausschusses der Pabelfchen Brauerei in der Bergmannstraße überfüllt. Der Zugang zum Lokal wurde von der Polizei gesperrt. Hunderte mußten umkehren. — Im Saale selbst sprach der Schloffer Risch als Referent, indem er eingehend die wirtschaftliche Nothlage der Arbeiter und ihre Entstehung schilderte und betonte, daß die mißliche Lage der Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter genau in derselben Ursache ihren Grund habe, wie die der übrigen Arbeiter. Den geringen Verdienst schrieb Redner der langen Arbeitszeit zu, dabei eingehend die Wirkungen des „ehernen Lohngesetzes“ darlegend. Sollten die Staatswerkstätten Arbeiteranstalten werden, dann dürfte es nicht mehr vorkommen, daß 12—14 Stunden täglich gearbeitet wird. Redner empfiehlt die achtstündige Arbeitszeit. Sie sei schon einzuführen im Interesse und zur Sicherheit der Reisenden. Unüberbrückbare Hindernisse ständen der Einführung nicht im Wege. Redner fordert die Abschaffung der Altkorarbeit. Sie sei zwar stets als Forderung der Frankfurter vertrieben. Auf der anderen Seite aber lasse die Direktion selbst nur das 1 1/2 fache des Tagelohnes in Altkor verdienen, sie setze also selbst der Altkorarbeit Schranken. Derselbe Schaden, der durch die lange Arbeitszeit angerichtet werde, werde auch durch die Altkorarbeit geschaffen. Man möge den Arbeitern so viel Lohn geben, daß sie und ihre Familie existieren können. Aber daran denke man nicht. Man sei noch weit von einer Musteranstalt entfernt. Redner übt hierauf scharfe Kritik an dem System der Kolonnenarbeit. Hierdurch werde erzwungen, daß der Arbeiter nicht das erhalte, was er verdient. (Sehr richtig.) Dieses System sei nur eingeführt, um die Arbeiter zu entzweien, um den Arbeitern den Glauben beizubringen, als seien ihre Interessen nicht solidarisch. Denunzianten würden durch dieses System großgezogen. (Sehr richtig, Beifall.) Zu allen diesen Mißständen komme noch, daß jeder gemapregelt werde, der diese Uebel aufdeckt. Man will den Arbeiter verwehren, daß er über seine Schmerzen klagt. Dieses Vorgehen passe eigentlich wenig zu den Worten, die man im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte im Munde führe. Man möge an zuständiger Stelle die Klagen und Wünsche der Arbeiter beherzigen. Es sei eine berechtigende Forderung, daß die vom Staate beschäftigten Arbeiter so gestellt werden, daß ihre Lage gesichert ist. (Beifall.) — Die Arbeiter diskutirten hierauf in ruhiger und sachlicher Weise ihre Lage, in allen Punkten dem Referenten beigegebend. Herr Seefeld berichtet über eine Unterredung, die er als Kommissionsmitglied mit dem Abtheilungschef gehabt hat. Die Forderungen, die die Arbeiter ausstellen, seien nach der Aussage des Chefs schwer zu erfüllen. Doch solle das Mögliche gethan werden, nur möge man sich direkt an ihn wenden und nicht vor die Öffentlichkeit gehen. (Alta!) Herr Schäpler betont die Nothwendigkeit der Gründung einer Organisation, um den Forderungen auf Beseitigung der Mißstände den gehörigen Nachdruck zu verleihen. Daß diese Mißstände noch existiren, daß noch immer Maßregelungen stattfinden, sei nur dem Indifferenzismus der Kollegen zuzuschreiben. Redner kritisiert weiter die Pensionskasse. Sie habe gar keinen Nutzen für den Arbeiter, da fast überhaupt keiner 70 Jahre alt werde. Die Beiträge der Arbeiter (1,00—2 M. pro Monat) seien weggeworfenes Geld; sie müßten zurückgefordert werden. (Sehr richtig.) Redner ermahnt zum Schluß, nicht zurückzuschreiten, sondern vorwärts zu schreiten. Auch Herr Risch fordert auf, fest zusammenzustehen. Tausende seien nicht zu mahregeln. Diese man aber die Führer ruhig hinauswerfen, dann sei die Bewegung bald erledigt. Fehle das Sprachrohr, dann fehle auch die Stimme. Herr Seefeld: Der Chef habe versprochen, keine Maßregelungen mehr stattfinden zu lassen. Das wäre sehr gut; aber es gebe eine viel schmerzlichere Art der Maßregelung, gegen die der Chef nichts thun könne. Das Drangsalten bei der Arbeit, das nicht eher aufhöre, bis der Arbeiter selbst kündigt. Gegen diese Art der Maßregelung könnten nur die Kollegen ankämpfen. Der Referent legt die Anwesenden nochmals ans Herz, von dem einmal beschrittenen Wege nicht abzugehen, sondern ruhig und sachlich ihr Ziel zu verfolgen. Es wurde dann folgende Resolution angenommen: „Die heutige in Habel's Brauerei stattfindende Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt, den einuberufenen Kongress der königl. preussischen Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter zahlreich zu besenden, um die Forderungen der Arbeiter der Werkstätte zu unterstützen. Die Organisationsfrage der Eisenbahnarbeiter wird dem Kongresse vorgelegt werden.“ Die Delegirten sollen in einer neuen Versammlung gewählt werden. Man verpflichtete sich noch, Gemapregelte kräftig zu unterstützen und nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die Theilnehmer der heutigen Versammlung verpflichten sich, die Forderung der kaufmännischen Angestellten betreffs der Sonntagsruhe dadurch zu unterstützen, daß sie vom 4. Mai cr. ab nur in denjenigen Geschäften kaufen, deren Inhaber ihre Lokaltitäten an Sonn- und Feiertagen spätestens um 12 Uhr Mittags schließen und nach dieser Zeit ihre Angestellten nicht mehr beschäftigen.“ Dann schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die Bewegung.

**Der Militärshuider-Verein** hielt am 15. April in Jordan's Salon eine Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Bach über die Marx'sche Werththeorie. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Zu Punkt 1 erhielt Herr Bach das Wort zu seinem Vortrage, in welchem er in sehr verständlichen Beispielen den Werth unserer heutigen Arbeitskräfte schilderte und schloß mit dem Wunsche, daß sich alle Anwesenden möchten zur Aufgabe machen, recht fleißig Arbeiterlektüre zu studiren, wovon es ja jetzt sehr viel gibt, durch die man geistig aufgemuntert wird. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Schulze und Schlepner im Sinne des Referenten. Alsdann wurde eine Ertragswahl des Kassenrevisors Hirsch vollzogen. Aus der Wahl ging Kollege Knapf, Schönholzger. 4. hervor. Unter Verschiedenes kam folgende Resolution zur Sprache: „Die Theilnehmer der heutigen Versammlung verpflichten sich, die Forderung der kaufmännischen Angestellten betreffs der Sonntagsruhe dadurch zu unterstützen, daß sie vom 4. Mai ab nur in denjenigen Geschäften kaufen, deren Inhaber ihre Lokaltitäten an Sonn- und Feiertagen spätestens um 12 Uhr Mittags schließen und nach dieser Zeit ihre Angestellten nicht mehr beschäftigen, welche einstimmig angenommen wurde. Ferner wurde noch angenommen, alle Anwesenden verpflichten sich am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen und alle an der großen öffentlichen Berliner Schneiderversammlung, welche am 1. Mai stattfindet, theilzunehmen.“

**Die Kupferhämmer Berlins und Umgegend** hatten am Dienstag, den 16. d. M., Keller's Salon, Bergstr. 63, bis auf den letzten Platz gefüllt, um die endgiltige Beschlußfassung über die Durchführung der gestellten Forderungen herbeizuführen. Nach längerer Diskussion und nachdem über die Hauptforderung: neunstündige Arbeitszeit, 55 Pf. Stundenlohn für ältere und 45 Pf. für jüngere Kollegen nochmals abgestimmt ist, wird das Inkrafttreten des Lohntarifs auf Montag, den 21. April, festgesetzt und einstimmig beschloß, überall, wo derselbe nicht bewilligt ist, an diesem Tage die Arbeit niederzulegen. Zum Zweck der Bekanntmachung des Resultats wird am Abend eine Versammlung in einem noch zu bezeichnenden Lokale stattfinden. Daraus wird zur Wahl einer Streikkommission geschritten und die Kollegen Kadner, Cassardelli und Schrader gewählt. Das Streikbureau befindet sich Weinstr. 11 bei Feindt. Ein Antrag, die Arbeiter der Maschinenfabriken, im Fall des Streikens der in denselben beschäftigten Kollegen, nicht in den Werkstätten der Meister auszuführen, wird einstimmig angenommen. Dergleichen eine Resolution: Nur in solchen Geschäften zu kaufen, deren Inhaber dieselben Sonntags spätestens Mittag schließen. Daraus schloß 12 1/2 Uhr Nachts.

**Leipzig, 17. April.** Die Volksversammlung, welche sich gestern Abend in der Stärke von 800 Personen im Saale des Pantheon zusammengefunden hatte, um über die Form der Feier des 1. Mai zu beschließen, verlief trotz lebhafter Debatten in großer Ruhe und Ordnung. Zwei Redner traten für die Niederlegung der Arbeit am Festtage ein. Sie bezeichneten den in Folge gefaßten Beschlusses der sozialistischen Abgeordneten als viel zu verpätet, nachdem in zahlreichen öffentlich abgehaltenen und in der Presse besprochenen Versammlungen die Arbeitsruhe beschlossen worden sei, und meinten, die Leipziger Arbeiter müßten durch ihr unmotivirtes Abgehen von ihren eigenen Beschlüssen der Lächerlichkeit verfallen. Ihnen gegenüber verfochten alle Arbeiter die entgegengelegte Ansicht. Sie wurde dahin begründet, daß der Pariser Kongress die Frage der Form, in welcher die Demonstration vor sich gehen solle, ganz offen gelassen habe. Nur das Klassenbewußtsein der Arbeiter müsse aus dieser Form erkennbar hervortreten, dagegen Alles vermieden werden, was ein Einschreiten der Behörden veranlassen könne. Eine allgemeine Arbeitseinstellung könne leicht die Handhabe zur



## Korrespondenzen.

**Zürich, 16. April.** In den Kantonen Basel und Zürich stehen die Arbeiter augenblicklich in der Wahlbewegung. In den nächsten Wochen werden in beiden Kantonen die Grossräthe (gleichbedeutend mit Landtag resp. Landtagsabgeordneten) und die Regierungsräthe (kantonale Minister) gewählt und die Arbeiter, die bisher immer nur geholfen haben, der demokratischen Partei eine Machtstellung zu erringen, für sich selbst aber keinen einzigen verlässlichen Vertreter entsenden konnten, sind nun ernstlich entschlossen, mit der unvollständigen Rolle des Stimmviehs zu brechen und endlich einmal an die Wahrung der eigenen und zunächst liegenden Interessen zu denken. Im Basler Kantonsrathe hatten die Arbeiter bisher allerdings schon einige Vertreter, aber nicht in der Anzahl, wie sie sie im Verhältnis zu ihrer Parteistärke beanspruchen können. Dagegen hat die Züricher Arbeiterpartei noch nie einen ehrlichen und energischen Vertreter für sich gehabt. Der Züricher Kantonsrathe ist bis heute noch nicht durch die Anwesenheit eines sozialdemokratischen Mitgliedes entheiligt worden. Bis jetzt wurde die Waage immer geteilt zwischen den Demokraten und den Liberalen und die Arbeiter spielten den enttäuschten Zuschauer. Nun soll infolge der Zunahme der Bevölkerung ein Duzend Kantonsräthe mehr gewählt werden, die hauptsächlich auf die industriellen Bezirke entfallen und auf dieses Duzend rekrutiert nun die sozialdemokratische, oder wie sie sich mit Vorsicht nennt, die Arbeiterpartei. Die Demokraten scheinen geneigt zu sein, den Arbeitern das Duzend grossmüthig zu überlassen. Es sind glückliche Menschen, diese Demokraten! Sie streben jetzt mit aller Energie darnach, im Kantonsrathe die Mehrheit zu erhalten (die bisherige Zusammensetzung war: 92 Demokraten, 119 Liberalen) und dazu bedürfen sie der vollen Mitwirkung der Arbeiter, so daß deren Freundschaft für sie ein sehr wesentlicher Faktor ist. Um nun diese Freundschaft zu erhalten, machen sie Geschenke, die ihnen nichts kosten — sie überlassen als Preis des Kompromisses mit den Arbeitern diesen die zwölf neu hinzugelassenen Sitze und wahren dabei ihren alten Besitzstand. Dabei wollen sie aber noch sehr wählerisch sein in der Persönlichkeit der sozialdemokratischen Kandidaten. Da ist ihnen der Lang zu radikal und dort vielleicht der Greulich nicht recht und da sollten sich die Sozialdemokraten mit ihren besten Kandidaten von Ort zu Ort schubsen lassen. Dagegen ist den Demokraten am Wahltag die Stimme des reibenden Sozialdemokraten willkommen und er darf bestimmt noch auf einen freundlichen Blick und dito Handdruck rechnen.

In Basel wollen die Sozialdemokraten ohne Kompromiss mit den „Freisinnigen“, also als selbstständige Partei mit eigener Kandidatenliste in die Wahlbewegung eintreten. Dasselbe haben die Genossen in Bern für die ebenfalls bevorstehenden Kantonsratswahlen beschlossen. Als sozialdemokratische Kandidaten sind dort in öffentlicher Parteiversammlung aufgestellt worden: Reichel, Steck, Schärz (kein Sozialdemokrat, aber ein Freund der Arbeiter), Lauber, Siebenmann und Käser. Der Kritiker der schweizerischen Arbeiterbewegung, Herr Steck in Bern, schreibt im „Schweizer Sozialdemokrat“ über den Öltener Arbeitstag: „Es war eine stattliche, aber auch eine recht buntschichtige Truppenformation, welche die schweizerische Arbeiterpartei am Ostermontag in Ötten abhielt. Arbeiterschutz und etwas Demokratie (da und dort vielleicht im Grunde mehr nur schwarze Opposition gegen die regierende Partei, als wirklich demokratische Gesinnung) bildeten die Signatur des Tages und bilden die einheitliche Fahne dieser Masse. Es ist das immerhin ein Programm, auf dem sich heute eine Partei bilden läßt, eine Partei, die freilich, als Ganzes, die Sozialdemokratie sich ferne halten muß und wird. Diese marschirt als Bruchtheil mit, wie das ihr Programm, das neben dem Ausbau der Demokratie auch die Unterfütterung des Arbeiterschutzes kennt, mit sich bringt; allein sie läßt sich dabei ihre Selbstständigkeit nicht rauben und sie muß darum immer als ihre formelle Hauptaufgabe die Stärkung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz neben der Arbeiterpartei verfolgen. Es wird das erst am dem Tage überflüssig werden, wo die gesammte Arbeiterpartei oder doch der größte Theil derselben der Sozialdemokratie sich zuwendet. Dann werden freilich die Soutanen sowohl wie die schwarzen Leibknechte der meisten National- und Ständeräthe und anderen Würdenträger, welche in Ötten wesentlich repräsentierten, am Arbeitertage nicht mehr zu finden sein.“

Man werde uns nicht ein, die deutsche sozialdemokratische Partei mache ja auch in Sozialreform und zwar als Hauptzweck dormalen; es ist ein anderer Ding, ob Sozialdemokraten sozialreformerische Ziele politisch anstreben, oder ob dies solche ihnen, die noch nie etwas anderes waren, als Sozialreformer und wahrscheinlich nie etwas anderes sein werden. Aus überzeugten Sozialreformern in politischem Sinne des Wortes werden die Sozialdemokraten, so wenig wie aus Ultramontanen die Freisinnigen werden können. Die Sozialdemokratie muß als solche wachsen und selbstständig oder sie wird nicht sein. Verschämter Weise ist noch nie eine politische Partei rechter Art emporkommen.“ Herr Steck zollt übrigens dem Arbeiterbunde und seinen Kongreßbeschlüssen Anerkennung, glaubt aber, daß letztere am Widerstande der Behörden scheitern und diese Enttäuschung der Arbeiter der Sozialdemokratie von Nutzen sein werde. „Oder“, schließt er ironisch, „sollte uns am Ende die Bourgeoisie den schlimmen Streich spielen, die Forderungen der Herren Scherrer und Greulich zum Gesetze werden zu lassen?“

Frau Clara Zetkin aus Paris hat am verfloßenen Sonnabend mit einem Vortrage über: Die Stellung und die Aufgaben der Frau in der Gegenwart“ in Chur ihre Agitationstour durch die Schweiz begonnen und wird sie nächste Woche zu Ende führen. Außer Chur hat sie bisher noch gesprochen in St. Gallen und Winterthur; heute Abend spricht sie in Zürich und außerdem in den nächsten Tagen noch in Bern, Biel und Basel. Ihre bisherigen Versammlungen zeichneten sich nach den vorliegenden Berichten durch außergewöhnlich zahlreichen Besuch beider Geschlechter aus und den Vorträgen der Frau Zetkin selbst wird wegen ihrer Klarheit und schönen logischen Form rückhaltlose Anerkennung gezollt. Wir können darauf noch in unserem nächsten Berichte zurück.

In Biel streifen 64 Zimmer- und Schreinergehilfen und in Luzern die Schneider. Bei den Berner Zimmerleuten intervenirte die Meisterklasse-Kommission mit Erfolg, so daß die Arbeiter befriedigt und ein Streik vermieden wurde.

## Soziale Ueberblick.

An das Proletariat Deutschlands, Arbeiter! Seit Montag, den 14. April, befinden sich die Kartonnarbeiterinnen und -Arbeiter Berlins in einem allgemeinen Streik. Veranlassung ist: Vom 28. April ab wollten die Arbeiter der Kartonnbranche nur unter folgenden Bedingungen arbeiten:

1. für männliche Arbeiter:
  - a) achtstündige Arbeitszeit,
  - b) 50 pCt. Zuschlag für Ueberstunden;
2. für weibliche Arbeiter:
  - a) achtstündige Arbeitszeit,
  - b) Zuschlag von 83 1/3 pCt. auf Akkordarbeit,
  - c) 15 M. Minimallohn für Lohnarbeiterinnen,
  - d) Zuschlag von 50 pCt. für Sonntagsarbeit und 3/4 pCt. für Ueberstunden.

Die Fabrikanten haben diese Forderungen als unberechtigt und maßlose bezeichnet. Sie lehnten dieselben freilich ab. Am Sonnabend, den 12. April, stellten sie uns vor die Alternative: entweder neunstündige Arbeitszeit und thunlichste (?) Erhöhung der Akkordlöhne, oder Kündigung aller Arbeiter — oder, wie die Fabrikanten sagten, sie wollten uns aushungern. Nun, Proletariat, das konnten wir nur mit einer Arbeitseinstellung im Allgemeinen beantworten. Die Dinge der Arbeiterinnen ist eine schreckliche, sie ist geradezu eine Noththat der Prostitution. Die Löhne betragen im Durchschnitt 6—8 M. Der Aufenthalt in den Fabriken ist ein die menschliche Gesundheit untergrabender. Wer das nicht glauben will, braucht bloß die frühzeitig abgehärteten, bleichen Gesichter vor der Arbeitshütte zu erwarten. Proletariat, glaubt, unsere Forderungen sind gerecht, unsonst legen nicht 1200 Arbeiterinnen und 180 Arbeiter einmüthig die Arbeit nieder. Es erfordert nur eine kurze Zeit. Wir müssen die dreifach bedrängten Arbeiterinnen unterstützen, sonst unterliegen sie. Hungern haben sie gelernt, aber wir wollen die Prüfung dieser armen Mägdchen nicht auf das Aeußerste hinausdehnen. Unterstützt uns schnell, es ist unser Sieg und unser Sieg ist der eure. Deutschland erlebt zum ersten Male eine Achtstunden- Proletarierinnen- Bewegung. Laßt sie nicht zu Grunde gehen!

Guch den Proletarierkreis entließ die Kommission der streikenden Kartonnarbeiterinnen und Arbeiter Berlins. Sendungen und Zuschriften sind zu richten an Hermann Greifenberg, z. J. Restaurant Holzmann, Andreasstr. 28.

## Versammlungen.

Die öffentliche Gewerkschafts-Versammlung fand am Dienstag Abend in Keller's Festsaal, Andreasstraße, statt. Der Wortlaut der Tagesordnung war: „Wie stellen sich die Gewerkschaften zur weiteren Gründung von Fachblättern?“ Es waren gegen 800 Personen erschienen; unter diesen waren alle hervorragenden Leiter der Berliner Gewerkschaftsbewegung anwesend. Das Bureau der Versammlung bildeten die Herren Wischke, Thieme und Wiedemann. Maurer Julius Bernau referirte. Die Diskussion wurde ergebnislos, so sagte er, ob die zu erörternde Frage eine zeitgemäße sei. Man lebe jetzt in einer Zeit der Gewerkschaftskongresse. Auf allen diesen steht die Organisationsfrage an erster Stelle. Welche Stellung man dazu einzunehmen habe, wolle er untersuchen. Die Gewerkschaften bildeten das Rückgrat der Arbeiterbewegung. Die Politik sei das warme, pulsirende Blut derselben. Sobald das Blut nicht in richtiger Weise durch den Körper fließt, verdorrt dieser, die Funktionen stören. Die heutige Gewerkschaftsbewegung leide an dieser Verinderlichkeit sehr. Die Organisationen, die nicht in richtiger Weise geteilt würden, hätten viel Schuld daran. Seichte Modeströmungen seien Mode geworden, die der heutigen Zeit nicht entsprechen. Auf den Kongressen stehe sich Berlin und Hamburg stets gegenüber. Berlin, die Leiterin der politischen Bewegung, spiele auf den Kongressen eine traurige Rolle, sie sehe machtlos der Trabition der Hamburger und der Provinzialen gegenüber. Kommen die Vertreter jedoch mit gemachten Beschlüssen in der Tasche an, dann werde jede Streitfrage offen bleiben; das sah man an dem letzten Bauarbeiter- und an dem Zimmerer-Kongress. Neben exemplarisch auf das „Vereinsblatt“, das stets die Ansicht der Berliner vertreten habe. Obgleich dasselbe (früher der „Bauhändler“) früher als offizielles Organ der Maurer Deutschlands anerkannt worden, sei in Hamburg ein neues Organ gegründet worden. Seit dieser Zeit tobe in diesen beiden Blättern der Streit zwischen den Ansichten Berlins und Hamburgs. Zwei solcher „geistigen Vandalen“ müßten demoralisierend wirken. (Sehr richtig.) Bei den übrigen Gewerkschaften sei es genau ebenso. Hamburg strebe überall darauf hin, das Fachblatt in die Hände zu bekommen. Die Firma Jensen u. Co. stehe stets hinter diesen Machinationen. Die Firma Jensen sei äußerst gerieben. Durch die Blätter dieser Firma werde der Charakter der Bewegung immer leichter. Es thut noch, daß endlich Generalmarsch geschlagen werde. Von allen Seiten werde den Arbeitern Sand in die Augen gestreut. Das Glend werde immer größer, keine Grundlegenden Reformen würden eingeführt. Es sei an der Zeit, daß in der Presse die Stimmung der Arbeiter ungeschminkt zum Ausdruck komme. Die Jensen'schen Gewerkschaftsblätter unterdrücken jeden Freiheitsgedanken; sie korrumpiren. In den Leitartikeln werde lauter leeres Stroh gedroschen. Die besseren Artikel seien gestohlen. (Sehr wahr.) Stets predigen sie die Zentralisation und zwar aus Geschäftsinteresse. Sei es denn überhaupt notwendig, daß jede kleine Gewerkschaft ihr eigenes Organ hat? Wäre das Sozialistengesetz nicht, dann hätten wir auch ein einheitliches Organ und einen einheitlichen Geist in den Massen. Den möge man schon jetzt dadurch zu erzielen suchen, daß kleine Gewerkschaften ihr Hamburger Nachorgan ausgeben und auf das „Vereinsblatt“ abonniren, das stets die Forderungen der gleichmüthigen Arbeiterbewegung vorangetragen habe. (Geheftetes Bravo.) Herr Behrendtsohn, der Inhaber der Firma Jensen, suchte die ihm gemachten Vorwürfe zu widerlegen. Nach ihm sprachen eine lange Reihe von Rednern aus allen Gewerkschaften, zum Theil Klagen gegen die Jensen'schen Fachblätter vorbringend. Schuhmacher Max Baginski beleuchtete die Frage vom prinzipiellen Standpunkte aus und polemisirte gegen Herrn Behrendtsohn, der erklärt hatte, daß er die Blätter gegründet habe von seinem Standpunkte als Geschäftsmann einerseits und andererseits, weil er damit der Gewerkschaftsbewegung einen Dienst geleistet, keinesfalls aber Schaden angerichtet habe. Er frage sich, ob ein Verleger berechtigt sei, mit Hintansetzung aller Prinzipien aus der Arbeiterbewegung Vortheil herauszuschlagen. Die Namen der Mitarbeiter, die Herr J. angeführt habe, bürgen für nichts, nur die Leistungen. Im „Zeitgeist“, der auch bei Jensen erscheint, habe ein Artikel über die Frauenfrage gestanden, der von einem Abgeordneten herriehre und nicht mit der Entwicklung in Einklang zu bringen war. Fehler müßten stets kritisiert werden, ganz gleich, wer sie macht. Herr Behrendtsohn sehe die Aufgabe der Gewerkschaftspresse nur darin, das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit in Bezug auf die Arbeitsverhältnisse zu erläutern. Das genüge nicht; alle Anschauungen und Einrichtungen der heutigen Gesellschaft resultiren aus diesem Verhältnis. Das müßte Herr Behrendtsohn als Sozialist, der er sein will, wissen. Es dürfte also nicht bloß die Streikbewegung beleuchtet werden. Jedenfalls dürften aber nicht Geistesprodukte fabrikmäßig ausgebeutet werden. Davon habe nur der Kapitalist, nicht die Arbeiterbewegung Vortheil. Die Arbeiter hätten kein Interesse daran, Kapitalisten zu züchten und reich zu machen. So lange

diese Gewerkschaftsblätter-Fabrik bestehe, werde man dagegen protestiren, und zwar dadurch, daß die Arbeiter diese fallen lassen und bessere Blätter lesen. Das „Vereinsblatt“ fasse das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit von allen Seiten auf. Es bringe gute Artikel, deshalb mögen kleine Gewerkschaften, die noch kein Organ, oder kein lebensfähiges haben, auf dasselbe abonniren. (Beifall.) Gärtner Bichner glaubt, daß das Todesstündlein der Gewerkschaften bald schlagen werde. Durch reine Gewerkschaftsbewegung seien die Verhältnisse nicht zu bessern. Die Gewerkschaftspresse müsse alle Fragen auch von diesem Standpunkte aus behandeln. Man möge diese Frage stets im Auge behalten. Tapezierer Wildberger: Die Auswüchse der Presse seien nichts als eine Folge der Form der Gewerkschaftsorganisation. Greife eine andere Organisation mit anderen Ideen Platz, als die Zentralisation, dann werden auch die Blätter sich nicht mehr so geben können, als gebe es kein ehernes Lohngesetz mehr. So lange sich z. B. etwa 500 Arbeiter in Deutschland zu einer Zentralisation zusammenfassen und ein eigenes Blatt gründen, so lange diese Vereinspielerei betrieben werde, werde es nicht besser werden, werde auch die Presse nichts taugen und nichts nützen. Sei eine tüchtige und einheitliche Organisation geschaffen, werde sich auch die Organfrage regeln. Da beide Punkte eng mit einander verbunden sind und die Versammlung stark gelichtet sei, beantrage er eine neue Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Organisation und die Presse“ einzuberufen. Nach beendeter Diskussion beschließt man demgemäß. Es war 1 Uhr geworden. Deshalb wurden die übrigen Punkte von der Tagesordnung abgesetzt. Hierüber soll eine neue Versammlung stattfinden. Vor Schluß der Versammlung wurde noch folgender Antrag angenommen: „In Erwägung, daß der Zweck der Maidemonstration für die Kulturentwicklung ein bedeutender ist und um dem 1. Mai als Feiertag und Volksfest die volle Würde beizulegen, erklären die heutigen hier anwesenden Vertreter sämmtlicher Gewerkschaften, für Ruhe und Ordnung am 1. Mai während der Feier zu sorgen, sowie die volle Verantwortung für die Ordnung zu übernehmen.“

**Gewerbliche Hilfsarbeiter.** Am Mittwoch, den 16. d. M. fand eine öffentliche Versammlung der gewerblichen Hilfsarbeiter in Joel's Salon, Andreasstraße statt. Dieselbe war von 1800 Personen besucht. Tagesordnung war, die Berichterstattung der aus Hannover zurückgekehrten zwei Delegirten der gewerblichen Hilfsarbeiter, der Herren Willy Schmidt und Fritz Krüger. Nachdem das Bureau aus den Herren Rosenow, Dausler und Vogel bestehend gewählt war, ertheilte der Vorsitzende, als ersten Referenten Herrn Schmidt das Wort. Derselbe erklärte nun, daß er bei der Wahl und Agitation zu diesem Kongress sich nicht recht etwas von diesem verhoffen hatte, aber nun, wo er gesehen hat, wie es war, es doch für mehr als nur der Mühe werth war, denselben in allen seinen Theilen beigezogen zu haben. In vielen Sachen wurde den Wünschen der Berliner Rechnung getragen, indem die Delegirten einsehen, daß die Berliner Genossen doch in allen Sachen das Rechte vertraten. Es waren von 60 Städten aus allen Theilen Deutschlands 53 Delegirte vertreten, Punkt 1 der Tagesordnung: Zentralisation oder starke Localverbände, wurde letzteres als das Beste anerkannt. Hierauf erläuterte der Referent den Normalarbeitstag, die Löhne der verschiedenen Städte, des Staates, der Kommunen und der Gasarbeiter.

Hierauf sprach Herr Krüger ebenfalls seine volle Anerkennung über den Kongress aus und erläuterte er noch in weiteren Details, wie die Handhabung und Geschäftsführung des Kongresses war, besprach die §§ 16 und 18 des Vereinsgesetzes und verlas zuletzt noch sämtliche Resolutionen des Kongresses. Reicher Beifall lohnte die Redner. Während der Pause ließen sich 115 neue Mitglieder in den Verein aufnehmen. Zur Diskussion sprachen die Herren Gräber, Renner, Noebe, und Krüger. Zu Verschiedenem wurde eine Agitationskommission von 7 Mann gewählt und zwar die Herren Lasse, Krüger, Vogel, Günther, Schmidt, Busch und Bartel, welche gleich in Thätigkeit treten soll. Es wurden noch einige wesentliche Punkte erledigt und schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung um 1 Uhr 25 Min. mit einem Hoch auf die zielbewusste internationale Arbeiterpartei.

In Hildesheim fand am Dienstag, den 15. d. M. eine öffentliche Volksversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Stellungnahme zum 1. Mai. 2. Diskussion und 3. Verschiedenes. Referent sollte Herr Max Baginski sein. Derselbe war aber am Erscheinen verhindert und übernahm Herr Fritz Krüger das Referat. In längerer Rede legte Redner die Entwicklung der heutigen Produktionsweise dar und kam zu dem Schluß, daß es eine eminente Kulturforderung sei, wenn die Arbeiter eine verkürzte Arbeitszeit forderten; daß bei den weiteren Fortschritten in der Technik es in späterer Zeit wahrscheinlich auch dabei nicht bleiben würde; aber es wäre in der Jetztzeit das Erreichbare und Mögliche und Wünte es für die Produktion nur günstig sein und eine Steigerung derselben herbeiführen, wenn die Arbeiter konsumtionsfähiger gemacht würden. Um aber diesen achtstündigen Arbeitstag schnell herbeizuführen, wäre der 1. Mai von den Arbeitern aller Länder als Feiertag anerkannt worden und ist zu hoffen, daß der Druck von unten stark genug sein würde, damit endlich die Forderungen der Arbeiter Gesetzesform erlangten. — In der Diskussion versuchte der Klemperer Wuchß den Standpunkt der Fraktion zu vertreten, wurde aber von den Herren Krüger, M. Werner und mehreren Anderen zurückgewiesen. Die Versammlung nahm hierauf auch folgende Resolution einstimmig an: „Die heutige in Niesegk's Lokal tagende öffentliche Volksversammlung, welche von circa 1200 Personen besucht ist, erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten über den „achtstündigen Arbeitstag“ voll und ganz einverstanden und beschließt, den 1. Mai als Feiertag zu erklären. Die Versammelten geben das Versprechen, in Werkstatt und Fabrik, überall, wo sich Gelegenheit bietet, für möglichst zahlreiche Theilnahme an der an diesem Tage stattfindenden Massenuntergebung zu Gunsten der Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten.“

Ferner verbittet sich die Versammlung die Vorschläge der „Volks-Zeitung“ und das Einmischen derselben in unsere sozialdemokratische Parteianglegenheiten, da wir dieselbe nur als ein Organ zur Vertretung der Interessen des Kapitals anerkennen.“

Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde das Bureau beauftragt, am 1. Mai eine Volksversammlung einzuberufen, und kam dann ein Brief des Gastwirths A. Hoffmann zur Verlesung, in welchem derselbe den Arbeitern sein Lokal zur Verfügung stellt. Ueber das Lokal war seiner Zeit die Sperre verhängt und wurde nach Befürwortung mehrerer Herren folgende Resolution angenommen:

„Die heute im Lokale des Herrn Niesegk tagende Volksversammlung nimmt die Sperre, welche in einer Volksversammlung bei Herrn Wüschmidt im Dezember vorigen Jahres über das Lokal des Herrn Hoffmann verhängt wurde, zurück und erklärt sich mit der Entschuldigend des Herrn Hoffmann zufrieden gestellt.“

Zum Schluß wurde noch den Zigarrenmachern theilhaftige Unterstützung in ihrem Kampfe gegen die Prinzipale, welche den Tarif nicht anerkennen wollen, zugesagt, und dann die in geübter Ruhe verlaufende Versammlung geschlossen.

# Große Bildhauer-Versammlung

Dienstag, den 22. April, Abends 8 1/2 Uhr, 1077  
 in Mundt's Salon, Köpnicerstraße Nr. 100.  
 Tagesordnung: 1. Die Bildhauerbewegung in Berlin und im übrigen Deutschland. Ref.: P. Dupont. 2. Rechenschaftsbericht der alten Kommission. 3. Verschiedenes. — Da sehr wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen, ist es Pflicht der Kollegen, alle zu erscheinen.  
**Der Einberufer.**

Heute, Sonnabend, Vormittags 10 Uhr:

# Große Versammlung

der freitenden Kartnarbeiterinnen und -Arbeiter  
 in der Aktion - Brauerei Friedrichshain (früher Lips).

Sonntag, den 20. April cr.,  
 Mittags 12 Uhr:

# Grosse Matinée

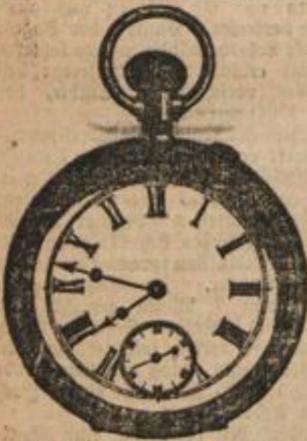
in Kaufmann's Variété, am Alexanderplatz,  
 zum Besten des arbeitsunfähigen Tischlers Wilhelm Syring,  
 veranstaltet vom Skatklub „Rückwärts“.  
 Billets à 30 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben.

## Fachverein der Marmor- und Granitarbeiter

Berlins und Umgegend.  
 Sonntag, d. 20. April, Vorm. 10 1/2 Uhr, in Delgmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Regelung der Verhältnisse. 3. Verschiedenes und Fragelosen.  
 Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

## Die Herren-Kleider-Fabrik

der Deutschen Compagnie  
 40/41 Oranienstrasse 40/41 (am Oranienplatz)  
 empfiehlt ihr großes Lager der geschmackvollsten Neuheiten in  
**Kock- und Jaquet-Anzügen, Paletots zc.**  
 bei elegantester Ausführung zu en gros-Preisen.  
 Größtes Lager reinwohler Stoffe für Bestellungen nach Maß. Bestellungen zum Fest bitte recht frühzeitig zu machen, da nur so prompte Lieferung möglich.  
**Bitte genau auf die Hausnummer zu achten!**



## G. Scharnow's Uhren-Fabrik

Älteste und anerkannt leistungsfähigste  
 En gros Berlin S., Export  
 Oranienstr. 152, Ecke Moritzplatz,  
 besteht seit 1860. Anerkannt beste Bezugsqu.  
 Nickel-Memantoir-Uhren von 10-15 M.  
 Silberne Memantoir-Uhren v. 17 M. an  
 Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an  
 do. Ancre-Herren-Memantoir-Uhren v. 30 M. an  
 Regulatoren v. 8 M. an  
 do. in polirtem Nussbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend v. 14 M. an  
 Becker-Uhren in verschied. Mustern v. 3,50 M. an  
**Bitte genau auf die alte Firma: Oranienstrasse 152 vis-à-vis von Becker u. Wolff zu achten.**

Reparaturen nach Uebereinkunft.  
 Goldener Uhren reinigen 1,50 M.

## Bekanntmachung!

Die Herren- und Knaben-Garderoben  
 sowie das Stofflager  
 aus der Louis Zadeck'schen

## Concoursmasse

soll täglich von 9-1 Uhr Vormittags, 3-7 Uhr Nachmittags  
 im bisherigen Geschäftslokal

## 7. Spandauer Brücke 7.

zu festen Taxpreisen ausverkauft werden.

Der Verwalter.

Bierdehaverbindung nach jeder Richtung.

Bitte zu beachten!

## Gerechter's Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

befindet sich jetzt nur Oranienstrasse 2a, dicht an der Manteuffelstraße. Großes Lager in ganzen Anzügen, Jackett und Kock-Fracons in eleganten Dessins von Mt. 15, 20, 25, 30, 35, 40 ff. Elegante Paletots, Schwablosse von 12-30 Mt. ff. Elegante Knaben-Anzüge für jedes Alter von 5 Mt. an. Konfirmations-Anzüge von 15-25 Mt. Großes Lager in Arbeitsfachen. Bestellungen nach Maß werden elegant und sauber binnen 24 Stunden angefertigt. Großes Stofflager. Reparaturen-Annahme.

## C. Gerechter, 2a, Oranienstraße 2a.

akad. geprüfter Zuschneider der Berliner Schneider-Akademie (System Maurer)

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrol-Märke!

in allen neuen Facons und Farben empfiehlt die Hutfabrik von

## G. GOTTMANN,

Gr. Frankfurterstr. 190 (alte Nummer 128), zw. Koppenstr. und Ostend-Theater.

Möbel auf Theilzahlung Lohringersstr. 75. Hugo Lewent.

## Geschäftshaus S. Heine.

Chausseestraße 14.

Die schönsten

Kinderkleider u. -Mäntel  
 für Mädchen jeden Alters, sowie  
 Morgenröde, Unterröde u.  
 Tricottailen

auch im Einzelverkauf sehr billig!  
 Massbestellungen u. Reparaturen  
 werden prompt erledigt!

Chausseestraße 14.

Geschäftshaus S. Heine.

## Hut-Fabrik

Blücherstraße 11, Wilhelm Böhm.  
 Sämtliche Hüte mit Kontrolmarken. Große Auswahl bei billigsten, festen Preisen. Großes Lager in Sonnen- u. Regenschirmen. Reellste Bedienung. 889

## Sämtliche Hüte

mit Kontrolmarke  
 bei Rud. Beisse, Chausseestr. 70  
 (an der Panke).

Hut-



Fabrik

## von P. Diederich

(Gegründet 1874) 481  
 1. Gesch.: Oranienstrasse No. 9  
 2. Mariannenstr. 43 Ecke Stalitzerstr.  
 Größte Ausw. in Filz- u. Seidenhüten  
 mit Arbeiter-Kontrolmarken.  
 Bitte genau auf Hausnummer z. achten.

## Hut-Fabrik

G. Dunsing,  
 Dresdenerstraße Nr. 6  
 am Kottbuser Platz.  
 Sämtliche Hüte mit  
 Arbeiter-Kontrolmarken.

## Hut-Fabrik

Oscar Liskow,  
 Oranienstrasse 47 a,  
 Ecke Ludauerstraße.  
 Sämtliche Hüte mit  
 Arbeiter-Kontrolmarken

## Sämtliche Hüte

mit Arbeiter-Kontrolmarken.  
 Arnold Lange,  
 Brunnenstraße 136-137.

## Arbeiter!

Filz- und Seidenhüte m. Arbeiter-Kontrolmarke empfiehlt 995  
 Franz Haupt, Hutmacher,  
 Gr. Frankfurterstr. (alte Nr. 140, neue Nr. 145) zw. Frucht- u. Memelerstr.

Filz- u. Seidenhüte  
 empfiehlt zu realen, billigen Preisen,  
 sämtlich mit 1048  
 Arbeiter-Kontrolmarke.

E. Bergmann, Markgrafstr. 98  
 a. d. Besselfstr.

Zum 881

## Roth. Cylinderhut

Nur Hüte  
 mit Arbeiter-Kontrolmarke,  
 Stalitzerstraße 131, und Kohnmann,  
 Wilhelm Zapel, Hutmacher.

Robtbat A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6,  
 am hiesigen Plage bekanntlich  
 Grösste Auswahl.  
 Garantiert sicher brennende  
 Cabake.  
 Streng reelle Bedienung, billigste  
 Preise! Sämtliche im Handel  
 befindlichen Robtabate sind am  
 1853  
 Lager.  
 A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,  
 am Hache'schen Markt.

## Möbel, Spiegel und

eigener Gr. Lager, bill. Preise.  
 Fabrik. Emil Heyn,  
 Brunnenstraße 28, Hof parterre.  
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

## Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik

Georg Sichling

29 Große Frankfurterstr. 29

empfeilt sämtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison.  
 Jackets von 3 Mt. an, solide Regen-Paletots von 9  
 feinerer mit Griechisch-Kermel von 15 Mt., gebieg. Frauen-Mäntel  
 in Bandagen, Pellorinen u. s. w., sowie Promenades von 15 Mt.  
 bis zum eleg. Genre, Kinder-Mäntel in reizender Ausfüh. sportl.

H. Guttman, empfiehlt Vereinsstempel, Luittungs-  
 9. Brunnenstraße 9, Medaillonstempel mit Vassalle, Bede-  
 Schablonen, Thürschilder, Gravirung von Inschriften. Entwürfe gratis  
 kocht u. a. m. zu ermäß. Preis. Monog.

## Schuh- und Stiefel-Waarenlager

von  
 Ernst Grossmann,  
 65a Waldemarstr. 65a (zwischen Mariannenplatz und Manteuffelstr.)  
 Große Auswahl. Reelle Bedienung.

## Die von mir

auf mehreren Auktionen gekauften hoch-  
 eleganten Damen-Umhänge, Regen- u.  
 Promenaden-Mäntel, Damen- und  
 Kinderkleider, Herren-Sommer-Paletots,  
 Herren- und Knaben-Anzüge, einzelne  
 Jaquets, Hosen, Westen, Uhren, Ketten,  
 Ringe, Stiefeln u. s. w. verlaufe ich,  
 um bis Pfingsten damit zu räumen, zu  
 erstaunlich billigen Preisen.

Lucke,

Neanderstrasse Nr. 9,  
 Ecke Schmidstraße.  
 Bitte genau auf Hausnummer und  
 306] Namen zu achten.

Unzerreißbare  
 Unzerreißbare  
 Unzerreißbare  
 Unzerreißbare  
 Unzerreißbare  
 Unzerreißbare  
 Unzerreißbare  
 Unzerreißbare  
 Unzerreißbare  
 Unzerreißbare

Handschuhe  
 verkauft  
 Henri  
 Littmann  
 Oranienstr. 140.  
 675

## Jede Uhr zu reparieren (außer 1,50 Mark

unter Garantie des Gut- und Nichtig-  
 gehens. Kl. Reparaturen entspr. billig.  
 Lager aller Arten Uhren, Gold- und  
 Silberwaaren. 674

## C. Wunsch, Hannenstr. 35,

n. d. Oranienplatz.

## A. Goldbaum

Lederhandlung u. Schäftefabrik  
 Weberstr. 36  
 Ecke Landsbergerstraße.  
 empfiehlt als Spezialität:  
 Geraer Kalbleder- und Pahlleder-  
 Ausschnitt. Stets großes Lager in  
 oht Hamburger rossleder, Vorder-  
 theillon, Vorschuh und gewalkte  
 Gamaschen, Tägl. frischer Sohlen-  
 Ausschnitt v. Siegoner Sohlleder,  
 Sohlleder-Bänche und Kalbleder-  
 Häuse billigst. 1858  
 Blickstücke außerordentlich billig!

## Albert Auerbach,

Berlin S., Kottbuser Damm 7,  
 nahe der Kottbuser Brücke.  
 Schuh- und Stiefel-Lager  
 für Herren, Damen und Kinder.  
 Reelle Bedienung, feste Preise.

## Möbel, Spiegel u.

C. Tausendfreund  
 Fehrbelliner-Strasse No. 78,  
 nahe Weinbergweg. 149  
 Solide Arbeit. Billigste Preise.

## Cohn's

Hosenfabrik  
 Palliadenstr. 7, verkauft Hosen  
 von 1 Mt. an, Anzüge von 2,50 Mt.  
 an, sowie Garderoben aller Art  
 nach Maß. Werkstatt im Hause,  
 Hücken und Kester aller Art sportbillig.

Empfehle den Lesern des „Volksblatt“  
 mein  
 Uhren-Lager  
 und meine Reparatur-Werkstatt.

M. Klein, Neue Hoohstr. 25.

## Bettfedern!

reell und billig bei  
 H. Marcus, Reliuckendorfer-  
 Strasse 5.

## Oestreicher

Wann's Euch g'müthli unter-  
 wölt's, so kommt's in die Oest-  
 Restoran auf Nr. 15a in die Oest-  
 Restauration. Die hochsten  
 Tanz wer'n aufgeführt.

## Destillation und Restauration

M. Berndt, A. Kowald  
 Oranien- u. Alexandrinenstr.  
 empfiehlt seinen vorzüglichen  
 stück-, Mittag- und Ab-  
 tisch in allbekanntester Güte.  
 „Volksblatt“, „Volkszeitung“,  
 Tribüne zc. liegen aus.

## Destillation,

Beiz- u. Bairisch-Bier-  
 Vereinszimmer für Arbeiter  
 und Zahlstelle steht zur Verfügung.  
**Carl Ulrich**  
 Wrangelstr. 84.

## Jimbeer-Saft,

die m. feinst. Zucker eingelocht  
 Rothwein, Portwein, Sekt  
**Medizinischer Ungarwein**  
 Maitraut incl. Flasche 75 Pf.  
 Jugwer, Luft, Pommeranze  
 Franz Beyer, Prinzessinnenstr.

## Restaurant H. Strauß

123. Ritterstr. 123  
 verbunden mit Fremdenlogi-  
 Herberge und Arbeitsnachweis-  
 eins der Klemptner.  
 Empfehle meinen allbekannt-  
 züglichen Frühstück-, Mittag-  
 Abendtisch. Sonstige Special-  
 Getränke in bekannter Güte.  
 Jimmer, passend zu Zahl-  
 und Arbeitsnachweis-  
 Verfügung.

## Adjtung!

Hohen-Neundorf a. d. Nord-  
 Empfehle Gesellschaften und  
 zu Landpartien mein  
**Weiss- u. Bairisch Bier**  
 direkt am Wald gelegen, verbunden  
 großen Saal für 300 Personen,  
 bahn, Kaffeeküche zu jeder  
 Ausspannung.  
 1037  
 Achtungsvoll  
 Emil Schmalz

## Geschäfts-Verlegung

Den geehrten Genossen zur  
 Nachricht, daß ich mein  
**Wollwaaren-Geschäft**  
 Oranienstraße 89 nach der  
 Oranienstraße 68 verlegt habe und  
 etwaigen Bedarf wie bis jetzt  
 Waare zu. Achtungsvoll L. G.  
 68, Wasserthorstraße 68.

## Molkenbrot

empfeilt den Parteigenossen  
**H. Braun, Kl. Andreastr.**

## Den Genossen

empfehle ich  
 Herren- u. Knaben-  
**Garderoben-Geschäft**  
 Wilh. Pahr, Nr. 8 am

## Schuhwaaren-Geschäft

Allen Genossen zur gefälligen  
 richt, daß ich seit dem 1. April  
**Schuhwaaren-Geschäft**  
 Skalitzerstrasse 125  
 eröffnet habe.  
 Große Auswahl von  
 Damen- und Kinderstiefeln  
 solidesten aber festen Preisen.  
 Erwäge werthe Genossen,  
 ihrem Bedarf gütigst beehren zu  
 508  
 A. Heinemann,  
 Schuhmachermeister  
 Kinderwagen. Das gr. Lager